

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kellern 30 Pfg.
Offertengeld und Aufnahmefähigkeit 30 Pfg. — Beilagen pro
Tausend 15 Mark. — Bei wangsamer Kettung oder Kontur
ist jeder Rabatt hinfällig. — Lagerverhältnisse unerschöpflich.

Amstblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 M. einl. Trägerschein. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Auslande rechtfertigen keine Erklärungen.

Nr. 15

Mittwoch, 20. Januar 1932

35. Jahrgang

Laval besteht auf Tribut

Paris, 19. Jan. Die französische Regierung stellte sich am Dienstagmittag der Kammer vor. Ministerpräsident Laval verlas die Regierungserklärung, in der die Haltung der Regierung zu den großen internationalen Fragen — Tribut und Abrüstung — festgelegt ist. Laval betonte, daß die französische Regierung keiner Lösung der Tributfrage zustimmen könne, die ohne die Krise zu verbessern, die französischen Interessen und Rechte verletzen würde. Frankreich lasse sich das Recht auf Reparationen nicht nehmen. Es habe die Pflicht zu verhindern, daß nichts geschehe, was ohne eine gleichzeitige Herabsetzung seiner eigenen Schulden. Außerdem müsse jedes Abkommen einen gerechten Ausgleich von Erzeugung und Lebenshaltungskosten schaffen.

In der Frage der Abrüstung verwies der Ministerpräsident auf die französische Denkschrift vom 15. Juli 1931, in der die Haltung der französischen Regierung klar ausgemacht sei. Die übrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten betreffen die bevorstehenden Haushaltsberatungen, sowie die allgemeine Wirtschaftslage Frankreichs, die durch das nationale Aufrüstungsprogramm genügend gekennzeichnet sei.

Die Erklärungen Laval's

Paris, 19. Jan. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Laval am Dienstag wurde vor vollbesetzten Bänken abgegeben. Laval war, wie das vorauszuheben war, nicht erschienen. Ministerpräsident Laval wies einleitend auf die vergleichenden Bemerkungen zur Bildung einer Einheitsregierung hin, um dann sofort auf die Tributfrage überzugehen.

Die Weltkrise hat, so führte er aus, die Meinung der Völker verwirrt und eine Reihe von Lösungsvorschlägen aufgetaucht, die mehr auf Einbildung aufgebaut sind, als auf Tatsachen. Die Annullierung der Reparationen und der interalliierten Schulden würde eine Folge dieser Geistesverfassung sein. Wir werden aber keine Lösung zur Behebung der Krise annehmen können, welche die besonderen Interessen Frankreichs und seine durch freiwillig anerkannte Verträge verbrieften Rechte verletzen würde. Wir werden uns das Recht auf die Reparationen nicht streitig machen lassen. Man verlangt von uns eine Quittung zu Gunsten unserer Schuldner. Wir haben aber gegenüber der kommenden Generation die Pflicht, jedes Abkommen einem gerechten Ausgleich der Erzeugungs- und Lebenshaltungskosten unterzuordnen. Dieser Ausgleich würde aber nicht bestehen, wenn sobald einmal die Krise vorüber ist, die ungleichmäßige Verteilung der finanziellen Lasten uns in der internationalen Konkurrenz in eine schlechtere Lage als andere Länder bringen würde. Die Regierung wird sich bei allen Verhandlungen an diese Grundsätze halten, die auch von der Kammer immer wieder anerkannt worden sind.

Laval ging sodann auf die innere Wirtschaftskrise über und erklärte, die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, die sich für die Industrie, den Handel und die Landwirtschaft günstig auswirken. Er forderte die Kammer auf, den Haushalt sobald wie möglich zu verabschieden.

Dann ging Laval auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz über. Alle Parteien in Frankreich haben immer wieder betont, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz nur dann gesichert wäre, wenn sie in einem engumgrenzten Rahmen stattfinden würde. Dieser Rahmen müsse sein: Achtung vor den Verträgen, Schiedsgerichtsbarkeit, Feststellung des Angelegers, gegenseitige Unterstützung bzw. Sicherheit. Es ist falsch, wenn man von Frankreich Schwäche oder Nachgiebigkeit erwartet. Sein fester Wille, den Frieden zu organisieren, schließt das eine und das andere aus.

Als Laval seine Ausführungen beendet hatte, stimmte die Linke in den Ruf ein: „Es lebe Laval!“

Nach Laval ergriff der Kammerpräsident Douffon das Wort, der ebenfalls darauf hinwies, daß das Ansehen des Völkerbundes nicht geschwächt werden dürfe. Es wurde dann beschlossen, sofort in die Beratung der Anfragen über die allgemeine Politik der Regierung einzutreten.

Für die sofortige Regelung der Tributfrage. Der Rückgang des deutschen Außenhandels

Berlin, 19. Jan. Im Gegensatz zu einer Meldung der französischen Botschaft, die von der Ansicht Pariser maßgebender Kreise spricht, daß der Zusammenbruch der Lausanner Konferenz überflüssig sei, wird in Berlin nach wie vor auf die unbedingte Notwendigkeit dieser Konferenz hingewiesen. Der Botschafter Sachverständigenbericht, so wird erklärt, betone ausdrücklich, daß die Tributfrage sofort in Angriff genommen werden müsse und daß eine weitere Verzögerung bei der Regelung dieser Frage unabsehbare Schäden anrichten würde. Bedenklich stimmt in Berlin auch die Entwicklung des deutschen Außenhandels. Auf Grund der hohen veröffentlichten Dezemberziffern ist zu befürchten, daß erst in den kommenden Monaten der verheerende Rückgang der deutschen Ausfuhr richtig zu erkennen sein wird. Demgegenüber steht die immer schärfer in Erscheinung tretende Schrumpfung der Einfuhr.

Tributausprache für Belgien nicht dringlich

Brüssel, 19. Jan. Im Senat brachte der Senat. Debordot (wallonischer Katholik) eine dringliche Anfrage ein, in der die Regierung um Auskunft über ihre Haltung bezüglich der Tributfrage auf Grund der Erklärungen des Reichsfinanzministers Brüning gebeten wurde. Der Ministerpräsident Renkin sowie Hyman's verneinten die Dringlichkeit der Anfrage und versicherten, daß es gefährlich sei, jetzt eine Debatte über diese Frage zu beginnen. Man möge die Ergebnisse der Lausanner Konferenz abwarten. Die belgische Regierung verteidigte tatkräftig die Rechte Belgiens, und die Politik der gegenwärtigen Regierung bewege sich auf der Linie der bisherigen. Der Senat lehnte die Dringlichkeit der Anfrage ab.

Die Zollnotverordnung

Berlin, 19. Jan. Amtlich wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen mitgeteilt:

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel 1:

Die Reichsregierung wird ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses:

1. Bei der Einfuhr von Waren, die aus Ländern stammen, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, für einzelne Waren oder Warengruppen Ausgleichszulagen zu erheben.

2. Für Waren, die aus einem Lande stammen, mit welchem das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, oder welches die deutschen Waren ungünstiger behandelt, als die Waren eines dritten Landes, erhöhte Zollsätze festzusetzen. Von der Erhebung der erhöhten Zollsätze kann bis zur Dauer von höchstens sechs Monaten Abstand genommen werden, wenn mit diesem Lande Handelsvertragsverhandlungen schweben oder bevorstehen. Die Reichsregierung kann bei einzelnen Waren von der Anwendung der erhöhten Zollsätze ganz oder teilweise absehen.

Artikel 2:

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Januar 1932.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg
Der Reichkanzler
gez. Dr. Brüning.

Der angebliche deutsche Spion Uhrig aus dem Straßburger Gefängnis entkommen

Paris, 19. Jan. Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist es dem kürzlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilten angeblichen deutschen „Spion“ Uhrig am Montagmittag gelungen, gelegentlich einer Vernehmung, aus dem Fenster des Gerichtsgebäudes zu entkommen. Die Polizei habe energische Nachforschungen nach dem Flüchtling eingeleitet.

Preußischer Landtag

Berlin, 20. Jan. Gestern um 13 Uhr trat der Preußische Landtag wieder zusammen. Die Januartagung wird voraussichtlich nur wenige Tage dauern, da der Haushalt bekanntlich noch nicht vorgelegt werden konnte. In der gestrigen Sitzung hat der Landtag sich mit einer großen Anzahl von Anträgen beschäftigt. Am Mittwoch wird sich das Haus mit den Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Geländebelastungen und Märsche, über das Verbot der Abgabe von Gieß- und Stochwaffen und über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage befassen. Am Donnerstag wird dann voraussichtlich eine größere Aussprache über die letzte preußische Sparverordnung stattfinden, zu der zahlreiche Anträge vorliegen. — Der Preussische Staatsrat hielt gestern ebenfalls eine Sitzung ab. Auch hier standen nur kleinere Vorlagen zur Erledigung.

Keine Revision der Fürstenabfindung in Preußen

Berlin, 19. Jan. Der Preussische Landtag lehnte am Dienstag die staatsparteilichen und kommunistischen Anträge auf Revision beziehungsweise völlige Einstellung der staatlichen Abfindungen für die ehemaligen Fürstenhäuser und standesherrlichen Familien ab.

Die Strafanträge im Calmetteprozeß

Lübeck, 19. Jan. In der heutigen Verhandlung des Calmetteprozesses beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Vianou in seinem Plädoyer gegen Professor Dr. Deyde und Oberarzt Dr. Althaus wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung je drei Jahre Gefängnis und gegen Professor Althaus wegen derselben Vergehen ein Jahr Gefängnis, während er für die Schwester Anna Schüge Freisprechung beantragt.

Die Begründung

Lübeck, 19. Jan. Im Calmetteprozeß beantragte zunächst Freiherr von West in seinem Plädoyer darauf hin, daß Prof. Althaus bereits am 5. März die Gefährlichkeit des Calmettemittels hätte erkennen müssen. Am 17. April hätte er unbedingt von der Gefährlichkeit des Calmettemittels überzeugt sein können. Allein ein Vergleich der hohen Einlieferungsziffer von kranken Säuglingen im April mit der Ziffer der vorhergehenden Monate hätte ihn stutzig machen müssen. Am 23. April hätten sogar Laien die Gefahr darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Krankheit der Säuglinge um Folgen der Calmetteimpfung handeln müsse. Obwohl auf der Anklagebank Männer saßen, die das Beste gewollt hätten, sei bei der Strafbemessung zu berücksichtigen, daß 77 Kinder gestorben seien, daß viele Kinder krank gewesen und unter furchtbaren Schmerzen gelitten hätten. Paragraf 222 des Strafgesetzbuches sehe für fahrlässige Tötung Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren unter erschwerten Umständen vor. Bei den Angeklagten Deyde und Althaus müsse bei der

Strafbemessung über die Hälfte des Mindestmaßes hinausgegangen werden. Die Verhandlung wurde nach Verkündung der Strafanträge auf Donnerstag vertagt. Dann werden die Vertreter der Nebenkläger zu Worte kommen.

Preisauszeichnung auch bei Schuhreparaturen

Berlin, 19. Jan. Durch Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung sind Preisauszeichnungen auch für Schuhreparaturen angeordnet worden. Ferner sind die Schmiedefesttagstagen gegenüber den Sägen vom 1. Dezember 1931 um 15 v. S. gesenkt worden.

Der Reichskommissar wird sich des weiteren demnächst mit der Händlerpanne im Kartoffelhandel beschäftigen. Weiter sollen im Laufe der Woche die Preise für Hausrat, Eisenwaren, Petroleum, Tapeten und Seifen überprüft werden.

Gerüchte, daß zwischen dem Reichspost- und Reichsfinanzministerium Verhandlungen über eine Senkung der Telephongebühren stattfänden, werden von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet.

Auch die Erzeugnisse der Seifenindustrie werden billiger

Berlin, 19. Jan. Der Reichskommissar für Preisüberwachung verhandelte am Dienstag mit der Seifenindustrie. Entsprechend der Entwicklung der Rohstoffpreise und auf Grund der Erleichterungen aus der Rohstoffverordnung hat die Seifenindustrie für die wichtigsten Sorten ihre Preise gegenüber dem Stand vom 30. Juni 1931 auch bei den nicht preisgebundenen Waren in Zukunft um mindestens 10 v. S. gesenkt. Soweit eine solche Preislenkung bisher nicht vorgenommen wurde, ist sie, abgesehen von Schmierseife, im Laufe des Monats Januar noch durchzuführen. Für die künftige Preisentwicklung machten die Vertreter der Seifenindustrie den Vorbehalt, daß sie ihre Preise an die der überseeischen Rohstoffe, die den Hauptteil der Herstellungskosten für Seife ausmachen, anpassen müßten. Die Möglichkeiten einer Normierung der Seife nach Fett säuregehalt und Gewicht werden weiter behandelt werden.

Das Ergebnis der Verhandlungen des Preiskommisars mit dem Brauerbund

Berlin, 19. Jan. Die Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung mit den Vertretern des Deutschen Brauerbundes am 19. Januar 1932 führten zu folgendem Ergebnis:

Der Deutsche Brauerbund nimmt von der Erklärung des Reichskommissars für Preisüberwachung Kenntnis, daß eine Senkung des Bierpreises um zwei Reichsmark je Hektoliter Vollbier spätestens ab 1. Februar 1932 eintreten muß. Der Deutsche Brauerbund nimmt ferner davon Kenntnis, daß gleichzeitig auch eine entsprechende Senkung des Schaumtragens der Gastwirte eintreten muß. Diese Regelung soll für das ganze Reichsgebiet gelten, mit der Maßgabe, daß für diejenigen Gebiete, für die besondere Beauftragte des Reichskommissars über Preisüberwachung bestellt sind, noch besondere Verhandlungen vorbehalten bleiben.

Deutschland kann nicht zahlen! Italienische Stimmen

Von unserem besonderen italienischen Mitarbeiter:

Allelei italienische Stimmen klingen einmal wieder aus dem Gewirr des Völkerkongresses heraus, die freilich nicht direkt überraschend sind, die aber mindestens für unsere moralische Front wertvoll sind, wenn es auch nicht gerade angebracht ist, deshalb in ein übertriebenes Entzücken zu fallen, wie es hier und da der Fall war. Man darf nicht vergessen, daß Italien auch aus einer bestimmten Zweckmäßigkeit heraus handelt, die zur Zeit allerdings eine nachdrückliche Unterstützung der deutschen Forderungen hinsichtlich der Reparationsleistungen geboten sein läßt.

Dies im Auge behalten, können Kernsätze der genannten Artikel allerdings ersichtlich wirken. Es handelt sich besonders um die beiden Mussolini zugeschriebenen Artikel im „Popolo

d'Italia“. Wir greifen einige Aussprüche heraus:

„Auf jeden Fall befindet sich Deutschland heute in der Unmöglichkeit zu zahlen. Zu glauben, daß dieser Zustand sich ändern könnte, ist Illusion, auch und vor allem, weil sich in der Zwischenzeit die Krise Deutschlands ausgedehnt hat und zur Weltkrise geworden ist.“

Weiter:

„Das Geld ist schon zurückgekehrt, und das, was die Schuldnerstaaten entrichten, ist ein Zwangsbeitrag im wahren Sinne des Wortes. Von damals bis heute hat ein weiteres Phänomen die Last der Reparationen untragbar gemacht; als Folge des Preissturzes muß heute das Doppelte an Arbeit, die doppelte Quantität an Ware und doppelte Leistung für die Bezahlung der gleichen, unver-

anderst, in Gold abgeschlossenen Schulsumme geliefert werden. Die gesamte soziale Struktur leidet furchtbar unter diesem Verhältnis. Die Eltern, die gewohnt sind, nicht nur das Brausen der Stürme zu vernahmen, sondern auch das dumpfe Knirschen der unterirdischen Feilen, hören, daß irgend etwas knistert, daß viele traditionelle und fundamentale Gebote wie die Achtung des Lebens, des Hauses, des fremden Eigentums zerbröckeln.

Und im zweiten Artikel, der Amerika zur Schuldentilgung auffordert:

„Die Zeit der Bejahungen nach Art der Ruhrbesetzung ist vorbei. Und wenn man auch ganz gegen alle vernünftige Wahrscheinlichkeit eine derartige Operation zugeht, an der sich irgendwem zu beteiligen Italien nicht zu haben ist (!), was würde aus Locarno werden und noch mehr: was aus dem Völkerverbund?“

Der erste Schritt muß, wie der Artikel fordert, in Europa getan werden, das endlich einmal den Mut und den Entschluß zur Solidarität finden solle. Einem einigen Europa könne und werde sich Amerika nicht entziehen. Bei dieser Gelegenheit aber seien auch ein paar Sätze aus der schweizerischen „Alpenzeitung“ und zwar aus der Feder des leitenden Direktors herangezogen.

„Die Mentalität Schylls ist lebendig in den Leitern der französischen Politik: Der Schuldner kann auch freieren, wenn er nur seine Schulden bezahlt! Doch muß man in den Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldner zwei sehr wichtige Elemente in Betracht ziehen, nämlich: erstens festhalten, ob der Schuldner imstande ist zu zahlen und zweitens den Beweis erbringen, daß der Kredit tatsächlich so genau ist, daß er keinen Einwand zuläßt. Deutschland gegenüber kann Frankreich auf keine dieser beiden Fragen mit Ja antworten.“

Es ist klar, daß Deutschland die Kriegskrüden (Erbteile und nicht kaufmännische und private Schulden!) nicht zahlen kann, nicht allein nicht sofort, sondern auch in der nächsten Zukunft nicht. Sich heute gegen Deutschland zu verhalten, heißt auf jeden Fall dieses edle Volk zur Verzweiflung treiben zu wollen, jenes Volk, das gegenwärtig eine Periode, des Glanzes mitmacht, wie sie nie ein anderes Volk erlebt hat...

Es wäre an der Zeit, um Europa die Möglichkeit zu arbeiten und zur unumgänglich notwendigen wirtschaftlichen Wiederaufbebung zu geben, die Soll- und Haben-Seite abzuschließen, die sich im Grunde nur mit einem übermäßigen Gewinn für Frankreich und mit dem Verluste aller anderen schließen würde, in erster Linie Deutschlands, das im Kriege Blut, Gold und Länder verloren hat.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den verschiedensten Gelegenheiten die Hochachtung vor der Person und dem Werk des Reichstagspräsidenten Brüning zum Ausdruck gebracht wurde, wenn die Einstellung zu den reinen Parteisträngen Deutschlands auch spezifisch schärfste Prüfung trägt. Bei allem freilich beobachtet man in steigendem Maße das Bedürfnis, Dedung hinter der maßgebenden englischen Meinung zu suchen. Das hat selbstredend gewisse Vorteile für die Annäherung einer einheitlichen Front, aber es bewahrt doch zugleich auch vor Illusionen.

Fürbitteandacht für die Lausanner Konferenz

Am Rom, 19. Jan. Wie der „Observatore Romano“ meldet, wird in Verfolg eines Wunsches des Papstes am Sonnabend, Sonntag und Montag um 18.30 Uhr in der Kirche des St. Reco auf Veranlassung einer nach der Madonna von Lourdes benannte Kongregation eine dreitägige Fürbitteandacht am Altar der Muttergottes stattfinden, um durch Vermittlung der heiligen Jungfrau von Gott zu erreichen, daß die Vertreter der Nationen, die an der großen Konferenz von Lausanne teilnehmen, von dem Geist der Gerechtigkeit und Nächstenliebe besetzt sein mögen, um die sehr ersehnte Befriedigung der Gläubigen zu erreichen.

Dr. Frick wieder im bayerischen Staatsdienst

Am München, 19. Jan. Der mit dem Titel eines Bezirksamtmannes ausgestattete Regierungsrat 1. Klasse Dr. Wilhelm Frick, der bei seiner Ernennung zum bayerischen Minister auf sein Ansinnen aus dem bayerischen Staatsdienst ausgeschieden ist, wurde mit Wirkung vom 1. Februar seiner Bitte um Wiederaufnahme in den bayerischen Staatsdienst entsprechend, zum Regierungsrat 1. Klasse bei der Regierung von Oberbayern ernannt und als Mitglied des Oberverwaltungsamtes bestellt.

Neue anarchistische Ausschreitungen und Kirchenbrände in Spanien

Am Madrid, 19. Jan. In der Stadt Valencia und in drei Dörfern der gleichnamigen Provinz versuchten Anarchisten und Kommunisten den Generalfreie auszurufen. Ein Ausbruch konnte noch rechtzeitig von der Polizei verhindert werden. Trotzdem gelang es den Revolutionären, mehrere Kirchen in Brand zu stecken, Bomben zu werfen und größeren Sachschaden anzurichten. Nur das rasche Eingreifen der Feuerwehren und die Hilfsbereitschaft des größten Teiles der Einwohner ermöglichte es, die Kirche vor der völligen Vernichtung zu bewahren.

Auch in Sagunto kam es zu anarchistischen Ausschreitungen, wobei 50 bewaffnete Arbeitslose einen Doppelposten der Zolltruppen überfielen und niederschlugen, während andere Revolutionäre die Telephon- und Telegraphenleitungen durchschnitten und einen Bombenanschlag auf die Kaserne der Guardia-Civil versuchten. Die Anarchisten verteilten Flugblätter, in denen zur Entwaffnung der Guardia-Civil, zum Mord an den Kirchen und zur Ermordung aller Geistlichen und Ordensmitglieder aufgefordert wird.

Weitere Unruhen werden aus der Umgegend von Bilbao gemeldet, wo die streikenden Arbeiter die Kirche des Dorfes Santurce in Brand gesteckt haben.

Der Moskauer Eisenbahnerprozeß wird getonfilmt

Am Moskau, 19. Jan. Der am Montag begonnene Prozeß gegen elf Beamte der Moskauer-Kasan-Eisenbahn wegen des Eisenbahnunglücks bei Moskau am 2. Januar, bei dem, wie gemeldet, 68 Personen ums Leben kamen und zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden, wird öffentlich stattgefunden. Die Regierung und die Gewerkschaften wollen einen Schauprozeß durchführen; die Verhandlung wird getonfilmt werden. Die Anklage hat gegen acht Beamte die Todesstrafe beantragt, weil durch ihr Verschulden nicht nur 68 Personen ums Leben gekommen sind, sondern dem Staat ein Millionen Schaden zugefügt worden ist. Der Prozeß wird acht Tage dauern.

Sie wollte den schlafenden Ehemann anzünden

Am Saarbrücken: In Altmersbach ist ein Ehemann einem furchtbaren Tode entgangen. Seine Frau hatte ihn, als er noch schlafend im Bett lag, mit Petroleum übergoßen. Als sie nun mit einer Fackel aus brennendem Zeitungspapier das Feuer anzufachen wollte, erwachte der Mann und konnte im letzten Augenblick seiner Frau das brennende Papier aus der Hand schlagen.

Zusammenarbeit zwischen Fürsorgeerziehungsbehörden und Jugendämtern

Die Fürsorgeerziehung ist durch das geltende Recht aus der von den Jugendämtern der Stadt- und Landkreise getragenen Jugendwohlfahrtspflege herausgelöst und zu einer selbständigen Einrichtung gestaltet worden. Findet diese Regelung, so heißt es u. a. in einem Rundschreiben des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt auch eine Rechtfertigung in den besonderen Anforderungen, die die Fürsorgeerziehungsverwaltung an die Leistungsfähigkeit ihrer Träger stellen, so kann sie doch zu schweren sachlichen Nachteilen führen, wenn der innere Zusammenhang der Fürsorgeerziehung mit den Maßnahmen der allgemeinen Jugendwohlfahrt nicht durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten der beteiligten Behördengruppen gewahrt wird. Für das Gelingen des Erziehungswerks ist von weitestgehendem Nutzen, wenn die Fürsorgeerziehung an die Erfahrungen anknüpft, die die Jugendämter bei der Betreuung ihrer Schützlinge gewonnen haben. Die Fürsorgeerziehungsbehörden müssen es sich angelegen sein lassen, sowohl die Anteilnahme der Jugendämter an den einzelnen in Fürsorgeerziehung untergebrachten Minderjährigen wach zu halten, als auch den Jugendämtern näheren Einblick in Einrichtungen und Arbeitsweise der Fürsorgeerziehung im allgemeinen zu gewähren. Auf der anderen Seite muß erwartet werden, daß die Jugendämter den Fürsorgeerziehungsbehörden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nach besten Kräften behilflich sind.

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz festlegt eine Zusammenarbeit zwischen Fürsorgeerziehungsbehörden und Jugendämtern voraus, indem es bestimmt, daß sich die Fürsorgeerziehungsbehörden bei der Ausführung der Fürsorgeerziehung regelmäßig der Jugendämter bedienen sollen. Die preussische Ausführungsanweisung vom 29. März 1924 ordnet an, daß das Jugendamt, sobald ihm ein Beschluß auf Ueberweisung der Fürsorgeerziehung zugeht, der Fürsorgeerziehungsbehörde unverzüglich eine Mitteilung über die Verhältnisse des Ueberwiesenen macht. Zugleich soll es sich guttätig darüber äußern, ob die Unterbringung in einer Familie oder in einer Anstalt zweckmäßig erscheint. Die Ueberführung des jugendlichen hat das Jugendamt des Aufnahmestandes zu veranlassen.

Bei der Beaufsichtigung der Minderjährigen soll sich die Fürsorgeerziehungsbehörde der Hilfe des zuständigen Jugendamtes bedienen, wenn es ihr auch unbenommen bleibt, daneben besondere Organe oder Vertrauenspersonen mit der Aufsicht zu betrauen. Wenn auch die Ausführungsanweisung die vorläufige Verwahrung der Fürsorge für unbedenklich erklärt, so betont sie doch zugleich, daß nach Ansicht des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes die Betreuung des Jugendamtes mit der Aufsichtsführung die Regel zu bilden hat, und daß es sich für die Zukunft empfiehlt, ehrenamtliche Vertrauenspersonen durch Vermittlung des Jugendamtes auszuwählen, soweit die Ueberwachung nicht dem Jugendamt ganz überlassen wird. In Ergänzung dieser Vorschriften hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt zu dem Zwecke, eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Fürsorgeerziehungsbehörden und Jugendämtern sicherzustellen, eine Reihe von Einzelanordnungen getroffen, die die Mitwirkung der Jugendämter betreffen.

Das Verhältnis von Lehrlingen und Gesellen im Handwerk

Nach einer Berechnung des „Aussschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Abgabebedingungen der Deutschen Wirtschaft“ entfallen auf je 100 Gesellen in den Eisen- und Metallhandwerksbetrieben 84,4 Lehrlinge (215 649 zu 181 992), davon in den Schmiedebetrieben 129,6 (29 802 zu 38 625) und in den Schlossereien 118,1 (53 965 zu 63 711), in den Papier- und Verlagsbetrieben 24,7 (76 607 zu 18 889), in den Leder- und Kautschukbetrieben 79,7 (18 004 zu 14 350), davon in den Sattlereien 107,9 (12 421 zu 13 407), in den Holz- und Schnitzstoffbetrieben 74,0 (158 475 zu 117 294), davon in den Stellmachereien 110,1 (15 359 zu 16 914) und in den Küchereien bzw. Bäckereien 77,0 (4483 zu 3450), in den Nahrungs- und Genussmittelbetrieben 58,4 (178 484 zu 104 201), davon in den Bäckereien 67,3 (80 635 zu 54 303) und in den Fleischereien 67,1 (56 946 zu 38 214), im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 70 (239 259 zu 167 704), davon in den Schuhmachereien 86,8 (38 803 zu 33 688) und in den Putzereien 80,8 (14 592 zu 11 750), im gesamten Handwerk 50,5 (1 517 046 zu 766 666).

Nachrichten aus Westdeutschland.

Ein Junge erschießt den Teufel — vor 100 Jahren!

Am Vor Weihnachten ging durch die Presse die Meldung, daß ein 11jähriger Junge in einem einsamen Forsthaus in der Eifel einen Einbrecher, der als Teufel maskiert war, erschossen habe. Langwierige Nachforschungen, die durch die ganze Eifel führten und zuletzt in dem heutigen Neubelgien endeten, ergaben, daß vor ziemlich genau 100 Jahren dieser Vorfall sich im Kreise Monshaus an der belgischen Grenze tatsächlich zugefallen hat. Die „schöne Geschichte“ wurde an einem Stammesfest in der Eifel wieder aufgewärmt, machte dann einige Tage von Mund zu Mund die Runde, bis ein Dorfschullehrer als Korrespondent einer Heimatzeitung die Sache als aktuell aufmachte und sie in den Kreis Aachen verlegte. Der Schriftleiter der Heimatzeitung gab die Meldung an die Nachrichtendienstleister weiter, die eigene Nachforschungen vor der Weitergabe unterließen, da der Schriftleiter seit Jahren als zuverlässiger Korrespondent bekannt war.

Die Meldung machte nun die Runde durch das In- und Ausland, sie bereitete aber auch dem kleinen Postamt Aachen einiges Kopfzerbrechen. Zum Weihnachtsfest trafen aus allen Gegenden Deutschlands und auch aus dem benachbarten Ausland in Aachen Postsendungen ein, die den Teufel erschossen hat. Die Post konnte aber nicht einmal mehr die Entel des tapferen Jungen ausfindig machen und mußte die Sendungen nach einiger Wartezeit an die Absender zurückgeben lassen.

Hohe Würden.

Am Köln: Sonntag morgen gegen drei Uhr brachten mehrere Personen an einem Hause in der Bachemer Straße die Aufschrift an „Der Teufel!“ Der Hauseigentümer wurde, wie die Poli-

Das Neuelle in Kürze

— In der Regierungserklärung Ravals erklärt die Berliner Presse eine Verschlechterung der Aussichten für die kommenden Konferenzen und hebt vor allem hervor, daß zum ersten Male ein französischer Ministerpräsident zugegeben hat, daß die Tribute nur dazu da sind, dem deutschen Volk den Wiederaufbau unmöglich zu machen.

— Die Lage in der Tributfrage ist weiterhin unbefriedigend. Während die deutsche Diplomatie gegen eine Verlängerung des Moratoriums und für ein Staatsfinden der Lausanner Konferenz ist, hält sich die englische Diplomatie zurück und beurteilt die Aussichten für den Zustandekommen der Konferenz pessimistisch.

— Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die amerikanische Antwort auf einen Schritt Frankreichs, ob Amerika in eine Verlängerung des Schuldenmoratoriums einwilligen würde, dahin lautet, daß Europa selbst für seine Rettung sorgen soll.

— In der Kammerausprache gab der französische Sozialist Leon Blum zu, daß Deutschland bisher nur mit Hilfe ausländischer Gelder gezahlt habe, und forderte die Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses zur Prüfung der bisher geleisteten deutschen Zahlungen.

— Die Durchführungsbestimmungen zu der Zolltarifverordnung vom 19. Januar ändern den Buttersoll dahin, daß ein differenzierter Zoll in Höhe von 50—70 Reichsmark in Kraft tritt.

— Reichstagspräsident Loebe sprach in einer Versammlung der SPD, wobei er sich u. a. rückhaltlos für die Streichung der Tribute einsetzte und zu erkennen gab, daß die Sozialdemokratie für die Wahl Hindenburgs sei, um eine nationalsozialistische Kandidatur zu verhindern.

— Staatssekretär Stimson ist zum Führer der Abordnung der Vereinigten Staaten zur Genfer Abrüstungskonferenz ernannt worden.



Die neuen Briefmarken.

deren Ausgabe durch die gesunkenen Gebühren erforderlich geworden ist, werden noch in dieser Woche in den Verkehr gebracht werden. Die 6-Pfennig- und 12-Pfennig-Mark mit dem Kopf des früheren Reichspräsidenten Ebert ist in Grün, der 12-Pfennig-Wert ist in Rot ausgeführt und trägt den Kopf des Reichspräsidenten von Hindenburg.

zei berichtet, bei dem Versuch, Beschmierungen des Hauses zu verhindern und die Namen der Täter festzustellen, von diesen niedergeschlagen. Er blieb bewusstlos mit stark blutenden Verletzungen an Kopf und Armen liegen. Der Verletzte wurde von seinen Angehörigen der Krankenanstalt Lindenburg zugeführt; er konnte jedoch nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Ermittlungen sind eingeleitet.

„Doffähige“ Straßensänger.

Am Köln: Vier musikalisch und gesangsfähige Herren wurden von der Direktion einer Kölner Vergnügungsstätte fest angenommen. Sie sollten an mehreren Veranstaltungen während der Karnevalszeit als lustige Straßensänger die Gäste unterhalten und dafür eine Vergütung von 10 Mark pro Tag und Person erhalten. Dann erfuhr aber die Direktion, daß die Engagierten auch in den Straßen Kölns ihre Lieder mit Musik vortrugen und ihren Obolos einsammelten. Dies veranlaßte die Direktion, den Anstellungsvertrag rückgängig zu machen. Die vier Sänger klagten nun am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung der vereinbarten Gagen für die festgesetzten Tage. Der Beklagte meinte, daß man ihm nicht zumuten könne, in seinem erkrankten Betrieb Sänger von der Straße auftreten zu lassen. Die Kläger wandten ein, daß sie Mitglieder des Artisten-Verbandes seien und legten Bescheinigungen namhafter Karnevalisten vor, daß ihre Leistungen einwandfrei seien. Der Vorsitzende vermochte keinen Grund zur Nichterstattung der Klagen in den Ausführungen des Beklagten zu finden. Das Gericht erkannte daher auf Zahlung des Honorars für die beiden schon vorstrichenen Veranstaltungen. Weiter werden die Kläger noch 6 Tage beschäftigt, jedoch nach Wahl des Beklagten.

Falsche Finanzbeamte treiben ihr Unwesen.

Am Düsseldorf: Vor einigen Tagen sind in Düsseldorf zwei gemeingefährliche Betrüger aufgetreten, vor denen dringend gewarnt wird. Bei einer älteren alleinstehenden Witwe erschienen zwei Männer und gaben sich als Finanzbeamte aus. Sie zeigten der Frau einen mit einer Schreibmaschine geschriebenen Brief, in dem die Frau der Steuerhinterziehung und des Verschleißes gegen die Debitorenverordnung beschuldigt wurde, weil sie angeblich unter ihrem Sofa Gulden versteckt habe. Die Betrüger nahmen eine Durchsuchung der Wohnung vor. Als sie kein Geld fanden, verlangten sie es, die Frau zu bewegen, einen Barbetrag von 320 Mark, den sie in der Tasche bei sich führte, herauszugeben. Dieses Geld „Beischlag-nahmten“ die unbekannten Täter und entfernten sich. Nach etwa einer Viertelstunde erschienen sie nochmals bei der Frau und bestellten sie zu einer Vernehmung auf das Finanzamt. Die Feststellung hat ergeben, daß es sich um zwei raffinierte Betrüger handelt.

Schwerer Raubüberfall auf eine Greisin.

33 Schleibach: Als am Sonnabend mittags an dem von der 80-jährigen Margarete Effer bewohnten Hause Stilleföhrerstraße 51 die Fensterläden noch nicht geöffnet waren, forschten die Nachbarn nach der Ursache und fanden die Greisin in ihrem Schlafzimmer blutüberströmt liegen. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend sind, wie dann festgestellt wurde, durch die zu ebener Erde liegende Küche Einbrecher in das Haus eingedrungen und haben die Frau mit einem knirschenden Knüttel, der beim Zerschlagen in zwei Teile zerbrochen ist und einem eisernen Tischsäger niedergeschlagen. Knüttel und Tischsäger, sowie eine dunkelgrüne Gesichtsmaske wurden bei der Schwerverletzten gefunden. Die Wohnräume der Frau waren nach Wertgegenständen durchsucht, doch ließ sich nicht feststellen, ob den Räubern Geld in die Hände fiel. Frau Effer wurde in das Schleibacher Krankenhaus überführt. Sie hat schwere Schädelverletzungen; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen. U. a. konnte die Eigentümerin der grünen Gesichtsmaske, die am Tatort gefunden wurde, bereits festgestellt und zwei junge Burken als der Tat dringend verdächtig festgenommen werden.

Das „verwandelte“ Finanzamt.

33 Duisburg-Samborn: Einen lässlichen Scherz verübten unbekannte Täter in der letzten Nacht am Finanzamt Samborn. Das über der Tür befindliche Schild „Finanzamt“ war mit einem gelben Plakat überklebt worden, das in roten, schwarz umrandeten Buchstaben die Aufschrift trug: „Tributamt“. Das Plakat wurde entfernt. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Er wollte falsche 20-Markcheine herstellen.

33 Jundersdorf: Einen im Landkreis Aachen ansässigen Ostpreußen, der vor zwei Jahren schon einmal wegen Verbreitens falscher Banknoten verurteilt worden war, hatte die Aachener Landesstrafpolizei seit einiger Zeit auf den Augen verloren. Sie wurde nun auf einen seit etwa einer Woche in Jundersdorf wohnenden fremden Ver-

bächtigen aufmerksam gemacht und verhaftete ihn am Sonnabend vormittags. Es handelte sich um den auch noch wegen anderer Delikte gesuchten Ostpreußen. Man fand bei ihm sämtliches Material zur Herstellung falscher 20-Markcheine. Er glaubte sich in dem abgelegenen Ort anscheinend sicher und wollte hier seine Banknotenfälschereien beginnen.

Kommunistische Provokationen.

33 Oberkassel: In Oberkassel hatten die Nationalsozialisten für Sonnabend abend eine Versammlung anberaumt, zu der die Kommunisten ihre Anhänger aus der ganzen Umgebung in so großer Anzahl herbeigezogen hatten, daß die Nationalsozialisten weit in der Minderheit blieben. Nach ungefähren Schätzungen betrug die Zahl der Nationalsozialisten etwa 150 und die der Kommunisten etwa 400. Durch die Provokationen der Kommunisten, die es auf eine Sprengung der Versammlung offensichtlich abgesehen hatten, kam es zu einer Schlägerei, bei der im Saal ein Schuß abgegeben wurde, durch den einer der Teilnehmer einen Streifschuß am Kopf erhielt. Ein anderer Teilnehmer wurde mit einem Stuhlbein so unglücklich gegen den Leib geschlagen, daß eine von einem Bauchschuß herrührende Narbe wieder aufgerissen wurde. Die Polizei räumte den Saal, der sehr stark demoliert wurde. Auch später mußte immer wieder die Polizei in Tätigkeit treten, um Zusammenstöße in den Straßen Oberkassels zu verhüten. Es wurde hierbei mehrfach geschossen, doch ist der Polizei bisher nicht bekannt geworden, daß jemand verletzt wurde.

Die Pensionäre sollen nach Deutschland zurück?

33 Venlo: Wie man hört, soll für die pensionsbeziehenden in Holland lebenden Deutschen in Kürze ein Gesetz in Kraft treten, wonach sie nach Deutschland zurückkehren müssen. Die betreffenden Personen haben ein Schreiben erhalten, in dem ihnen befohlen wird, innerhalb von drei Monaten nach Deutschland überzusiedeln. In Venlo wurden von dieser Maßnahme nicht weniger als 30-50 Personen betroffen.

fachen mittel? Es wäre im Interesse der Wahrheit nur zu wünschen.

33 Ueberfall. Gestern abend wurde eine Hausangestellte, die auf dem Hofraum einer hiesigen Gastwirtschaft mit Wäschebändern beschäftigt war, von einem Manne überfallen und schwer mit einem Stock mißhandelt, so daß sie benimmungslos liegen blieb. Um Hilfe zu des Mädchens zu verhindern, hatte der Täter ihm einen Dappen als Knebel in den Mund gedrückt. Die Angestellte wurde später im Hofe liegend benimmungslos aufgefunden. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

33 O. Eifelverein. Die 100. Wanderung seines verdienstvollen zweiten Vorsitzenden hatte am letzten Sonntag eine überaus große Zahl von Wanderlustigen auf die Beine gebracht. Tat es die Beliebtheit, deren er sich bei jung und alt durch sein immer heiteres Wesen erfreut, oder tat es die Erbsenjuppe, die er zur Mittagsrast versprochen hatte, oder gar, war's an dem schönen Wetter, daß es morgens — zu werden versprochen, gelegen, wer weiß es! Tatsache war, viele waren gekommen, um unter seiner Führung die herrlichen Tannenwälder des Königsforstes und einen Teil der Bergischen Höhen zu durchwandern. Mit seinem Namenwetter, dem verantwortlichen Leiter, schien er sich gut zu verstehen; denn als dieser durch einen Regenguß die Stimmung zu drücken versuchte, kommandierte er ein frohes Wanderlied, und die Wölken verzogen sich am Himmel und auf den Gesichtern der Teilnehmer. Die Vorbereitung zur Wanderung war so gründlich erfolgt, daß verschiedene Gruppen sich auf die Minute an verabredeter Stelle treffen konnten. Vereint strebte man dann über Forbach und Tübingen dem hochgelegenen Platz zu, um dort Mittagsrast zu halten. Die frische Luft hatte den Appetit geweckt, und manchem wurde es zu lange, bis die Erbsenjuppe serviert wurde. Neugierig ging es dann auf verschlungenen Pfaden weiter durch idyllisch gelegene Wälder nach Herkenrath, bis die anbrechende Dunkelheit wieder zur Einkehr zwang. Nun wurden bei Rode und Lied die Verdienste des Führers gebührend gewürdigt und ihm von schöner Hand ein prächtiger Waldstrauch überreicht. Gar zu schnell war die Stunde des Abschieds da. Der „treue Führer“ begleitete die geschlossene Wandergruppe nach Bensberg zum Sondernweg. Waren jetzt auch die Beine ermüdet, die Sangeslust ließ nicht nach, und es kam noch manch schönes Wanderlied und manch köstlich Krächchen zum Vortrag. Man schied mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlegt zu haben und mit dem Versprechen, nächsten wieder „dabei“ zu sein.

33 Ablieferung von Tierkörpern. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Polizeiverordnung betreffend die Ablieferung von Tierkörpern an die zuständige Abbederei nicht genügend beachtet wird. Alle im Bezirk der Stadt Brühl gefallenen Tiere sind an die städtische Tierkörperverwertungsanstalt in Köln-Nippes, Schieferburgerweg 150 abzuliefern. Zuwiderhandlungen gegen dieses Gebot werden bestraft.

33 Der Ortsbrief kostet 8 Pfennig! Das scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Für Ortsbriefe sind im Gegenstoß zu Fernbriefen keine Portovermäßigungen eingetretten, es bleibt also bei 8 Pfennig. Auch wird nochmals vorerklärt: das Druckporto ist unverändert geblieben.

33 Keine Ermäßigung von Luftfahrtssteuern. Der Verein der Saal- und Konzertlokalinhaber Köln-Band hatte sich an die einzelnen Vermieter im Landkreise gewandt und vorgetragen, daß der von ihm vertretene Berufsstand in der heutigen Zeit schwer um seine Existenz zu kämpfen habe. Der Verein hatte in den Darlegungen die Bitte ausgesprochen, die Gemeinden möchten gemeinsam mit den Kreisbehörden die Luftfahrtssteuern wesentlich herabsetzen. Dieser Antrag wurde der Aufsichtsbekörderung vorgelegt, deren Entscheidung inzwischen ergangen ist. Hiernach lassen die Zeitverhältnisse es nicht zu, den Saalbesitzern durch eine Ermäßigung der Vergütungssteuern unter die Arme zu greifen, zumal dadurch die Wirtschaftslage der Allgemeinheit weiter verschlechtert werde.

33 Wingsdorf. Im Zeichen der Winterhilfe steht die nächste Veranstaltung der Theater-Gesellschaft 1906 am Sonntag, 31. Jan. An diesem Tage gelangt das mit reichlicher Anerkennung des Publikums aufgeführte Schauspiel „Das Geheimnis der Zigeunerin“ nochmals zur Darstellung. Hieran schließt sich ein sehr lustiger Einakter „Wenn Männer schwärmen“. Bei diesem Programm wird wiederum jeder Besucher voll und ganz auf seine Kosten kommen. Da der Eintrittspreis nur 30 Pfennige beträgt, ist — besonders in Anbetracht des guten Zweckes — mit einem besetzten Hause zu rechnen.

Am Sebastiani

Jetzt haben wir schon Sebastian. Und wenn es einmal um diese Zeit ist, wenn der Frost und Eismonat Januar zur Hälfte um ist, wenn wir erstmals die Zunahme des Tageslichtes deutlich spüren, dann soll, so erzählt man uns, der Winter auf seinem Höhepunkt angelangt sein. So soll es wenigstens früher, in der guten, alten Zeit, gewesen sein. Da knirschte und knachte der Schnee, wenn es auf Sebastiani zuging, da fesselte Kälte die Erde, dickfrüchtige Eisblumen blühten an den Fenstern und meterlange Eiszapfen hingen von den Dächern. Und wer genug hatte von Eis und

Danziger Fragen glücklich gelöst Entscheidung des Danziger Völkerbunds-Kommissars

33 Danzig, 19. Jan. Danzig hatte sich wegen der polnischen Bestrebungen, die Verwaltung der pommerschen Eisenbahnen mit der Danziger Bahnlinie zu verschmelzen, im November 1929 an den Danziger Völkerbunds-Kommissar, Graf Gräbner, gewandt. Dieser hat nun entschieden, daß es nicht zulässig sei, daß Polen die Verwaltung der Danziger Linien vollständig mit der polnischen verbinde, sodaß damit die Verwaltung der Danziger Linie den Charakter einer besonderen Verwaltungseinheit verliere. Es müsse vielmehr für die Verwaltung der Danziger Bahnlinien eine besondere Verwaltungseinheit in Danzig geschaffen werden, die von Polen so ausgestattet werden müsse, daß die Eisenbahnverwaltung allen ihren Verpflichtungen gegenüber Danzig nachkommen könne. Der Wortlaut der Entscheidung wird später bekanntgegeben werden.

Trennung der Danziger und der pommerschen Eisenbahnverwaltung Eine weitere Entscheidung des Völkerbunds-Kommissars

33 Danzig, 19. Jan. Der Danziger Völkerbunds-Kommissar, Graf Gräbner, hat eine außerordentlich wichtige Entscheidung zum Schutze der Danziger Staatsangehörigen im polnischen Eisenbahndienst gefällt. Darnach dürfen künftighin Danziger Bürger, die zum Betriebspersonal der Danziger Eisenbahnen gehören, nicht mehr ohne ihre Zustimmung nach Polen verlegt oder in Polen beschäftigt werden. Ferner hat der Kommissar entschieden, daß Polen nur eng umrissene Gruppen höherer Beamter mit polnischen Staatsangehörigen belegen darf, daß aber das gesamte Betriebspersonal bei der Danziger Eisenbahndirektion und den Danziger Eisenbahnämtern einschließlich der Amtsvorsteher und das gesamte Außenpersonal mit Danziger Staatsangehörigen zu belegen ist.

Kälte, der frohlockte „endlich“, wer aber nicht satt bekam an Schnee und Eis, der seufzte „leider“, wenn Sebastian, der Höhepunkt des Winters, anrückte.

Und diesmal? Ein Blick in den Kalender: Ja wohl, es kimmmt, Fabian und Sebastian. Ein Blick auf das Thermometer: vier Grad, sechs Grad und noch mehr über Null. Ein Blick auf die Menschen: sie können sich auf den Ruhebänken, schieben Kinderwagen hin und her, stecken die Sandstuhle ab und knöpfen den Mantel auf. Ein Blick in die Natur: die Wiesen fangen an, grün zu werden, und auf den Bäumen schwaht und scharmuziert es wie mitten im März.

Können wir da noch an einen grimmigen Winter glauben, wenn alles ringsum sich schon frühlinghaft gebärdet? Kann da der Winter noch seine Herrschaft aufrechten, wenn sein Nachfolger schon halb im Lande ist? Fast könnte man unwillkürlich werden, ob es noch Winter ist, oder ob es schon Frühling wird, trotz Sebastian. Wie ist es denn? Ja, zur Zeit ist's Frühling, aber es wird noch Winter. Irrungen sind es, Namen der Jahreszeit. Auch sie täuschen sich. Meist dann, wenn wir nicht darauf gefaßt sind. Um so härter und herzloser empfinden wir dann die „Revanche“.

Es ist erst Sebastian. Wer den Winter will, jagt es mit Zuversicht und wer auf den Feind sich freut, jagt es mit Kimmernis.

Bücherchau.

33 Rheinisch-Bergischer Verlag, Düren-Birkesdorf, (Hild.), erschien das zweite Bändchen der Sammlung Rheinisch-Bergischer Volkslieder im Gebrüder von Franz Peter Kärten.

Es handelt sich um ein erfrischendes Werk echt rheinischer Art. Mühender Heimatliebe und echtem niederrheinischem Bauenumt singt der Verfasser in diesem Buche seine Lieder. Reizende Naturbilder wechseln mit gemütlichen Szenen ab. Dieser Gedichtband im plattdeutschen, für jeden leicht lesbaren und vorbildlichen Mundart gehört in das Haus jedes rheinischen Rheinländer. Das Buch kostet in Leinen gebunden 2 Mk. und kartoniert 1.50 Mk.

Sport

33 Verein für Rausenspiele Badorf. Am kommenden Sonntag fährt unsere 1. und 2. Mannschaft zum jährigen Meisterschaftsspiel nach Göttingen. Abfahrt 11 Uhr vormittags ab Vereinslokal Wv. Effer mit Auto. Anhänger des Vereins, welche mitfahren wollen können sich in auflegender Liste im Vereinslokal bis spätestens Freitag abend eintragen.

DJK. Bezirk Vorgebirge.

33 Spielvereinigung 29 Bochum — Kurfürst Wingsdorf 4:2 (2:1).

33 Zum Meisterschaftsspiel fanden sich obige Mannschaften gegenüber. Der Tabellenführer hielt auch heute wieder voll und ganz die in ihn gesetzten Hoffnungen. Wingsdorf stellte eine sehr starke Mannschaft ins Feld. Hier waren Tornat, Verteidigung, Läuferreihe, u. A. Maßen wohl die besten Leute. Bei Bochum konnte außer Halbins

Brühl und Umgebung

Brühl, den 20. Januar.

Winterhilfe der Stadt Brühl: Briketausgabe

Die Ausgabe von Brikets an der Bochumerstraße (Genossenschaft) beginnt am Donnerstag, den 21. 1. 32. Es wird folgende Reihenfolge festgesetzt:

Donnerstag, den 21. 1. 32 die vom Arbeitsamt

Betreuten von A bis K, wie folgt:

Buchstabe A—C von 8 bis 9 Uhr

Buchstabe D—G von 9 bis 10 Uhr

Buchstabe H—J von 10 bis 11 Uhr

Buchstabe K von 11 bis 12 Uhr;

Freitag, den 22. 1. 32 die vom Arbeitsamt

Betreuten von L bis Z wie folgt:

Buchstabe A—R von 8 bis 9 Uhr

Buchstabe S—Z von 9 bis 10 Uhr

Buchstabe A—Z von 10 bis 11 Uhr

Buchstabe A—Z von 11 bis 12 Uhr.

Samstag, den 23. 1. 32 die Wohlfahrtsdienstver-

loren von 8 bis 12 Uhr.

Montag, den 25. 1. 32 von 8 bis 12 Uhr die

übrigen Wohlfahrtsempfänger, Sozial- und

Kleinrenter usw.

Wo eine alphabetische Reihenfolge festgesetzt ist,

muß diese unbedingt innegehalten werden. Wer

die Ordnung nicht einhält, wird bis zuletzt warten

müssen.

33 Städtische Berufsschule Brühl. Es ist beab-

sichtigt, an der Schule einen Kursus für erwerbs-

lose junge Leute (beiderlei Geschlechts) einzurich-

ten, welche in kaufm. Betrieben und im Verkauf

tätig gewesen sind. Der Kursus soll umfassen: Re-

klamensetzen, kaufm. Rechnen, Stenographie,

Schreibmaschinen schreiben nach dem 10-Finger-

System, Buchführung und Bilanz, Englische Kon-

dekorrespondenz. Anmeldungen müssen umge-

bend im Büro der städt. Berufsschule Brühl, Wyl-

straße erfolgen. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

33 Welche Waren gehören auf Preischilder?

Die Verordnung über Preischilder und Preisver-

zeichnisse vom 8. Januar sagt folgendes: Wer die

folgenden Waren: Weizenmehl, Roggenmehl,

Gerste, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze,

Makkaroni, Reis, Erbsen (geschält oder ungeschält),

Bohnen, Linsen, Zucker, Eihartstoffe, Salzheringe,

Schweinefleisch, Butter, Margarine, Kofas-

se, Kunsthäufel, Käse, Kakao, Bohnenkaffee,

Malzkefsee, Kornkaffee, Obst, Gemüse, in Läden,

Schäufelstern, Schaufelstern, auf dem Wochenmarkt,

in der Markthalle oder im Straßenhandel sicht-

bar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die

Waren mit Preischildern zu versehen, aus denen

der genaue Preis je Pfund sowie die handelsüb-

liche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren

ersichtlich ist. Soweit das Pfund als Verkaufsein-

heit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeich-

nung nach Stück oder nach einer anderen han-

delsüblichen Verkaufseinheit erfolgen. Wer die

oben aufgeführten Waren im Kleinhandel absetzt,

ohne sie sichtbar auszustellen, hat in seinen Läden,

Verkaufsstand für die nicht ausgestellten Waren gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzubringen, das den oben für die Preischilder aufgestellten Erfordernissen entspricht. Käse unterliegt den Vorschriften dieser Verordnung nur hinsichtlich der wichtigsten Sorten. Maßgebend hierfür sind die örtlichen Verhältnisse; im Zweifel werden die einzelnen Sorten durch die von den obersten Landesbehörden zu bestimmenden Stellen festgesetzt. Die Verordnung trat am 18. Januar in Kraft.

33 Liebestätigkeit, von der niemand spricht. Gewiß nicht. Und dennoch ist es notwendig angesichts der Tatsache, mit welcher außerordentlichen Anstrengungen in Wort und Schrift Sturm gelaufen wird gegen unsere Klöster und Ordensniederlassungen. Man möchte sie gern vom Erdboden verschwinden lassen und ihres „Schabes“ berauben, der leider nicht vorhanden ist. Denn auch an der Klosterpforte hat die Wirtschaftskrise nicht halt gemacht und dort Einzug gehalten und Not und Sorge verbreitet. Trotzdem aber wird noch immer von dem, was vorhanden ist, gerne gegeben. Man muß staunen, wach gewaltige Liebestätigkeit besonders in diesem Rohwinter von den Klöstern und Ordensniederlassungen ausgeht. Wir haben uns deshalb bemüht, hier, für unsere Stadt Brühl, einige Beispiele herauszuheben:

33 Im Marienhospital, wo die Schwestern der Armen Dienstmägde Christi tätig sind, wurden im August v. J. 648 Mittagessen
September v. J. 603 Mittagessen
Oktober v. J. 517 Mittagessen
November v. J. 476 Mittagessen
Dezember v. J. 416 Mittagessen

an Notdürftige ausgegeben. Rechnet man hinzu die vielen Abendessen und die Verabreichung von Morgen- und Nachmittagskaffee, ferner die Verabreichung von vielen Kleingeldstücken und sonstigen brauchbaren Sachen, dann kann man sich von der unermüdbaren Tätigkeit der katholischen Caritas ein ungefähres Bild machen.

33 Im Benediktus-Erholungsheim, wo die Celitinnen vom Mutterhaus in Köln in der Kupfergasse tätig sind, ist das Bild nicht wesentlich anders. Hier wurden in den letzten Monaten durchschnittlich 200-250 Mittagessen verabfolgt, wobei ebenfalls die Verabreichung von Morgen- und Mittagkaffee sowie Abendessen, deren Zahl ebenfalls in die Hunderte geht, nicht eingerechnet ist. Ferner wurden auch hier sehr viele Arme mit Kleingeldstücken bedacht.

Auch die Ursulinen-Schwestern im Lyzeum verab-

reichen seit den Wintermonaten im Durchschnitt

600 Mittagessen. Außerdem viele Kaffeeportionen,

die am Morgen und Nachmittags ausgegeben wer-

den. Die Vergabe von Kleingeldstücken ist auch

hier zu verzeichnen. Wie die vorstehenden Auf-

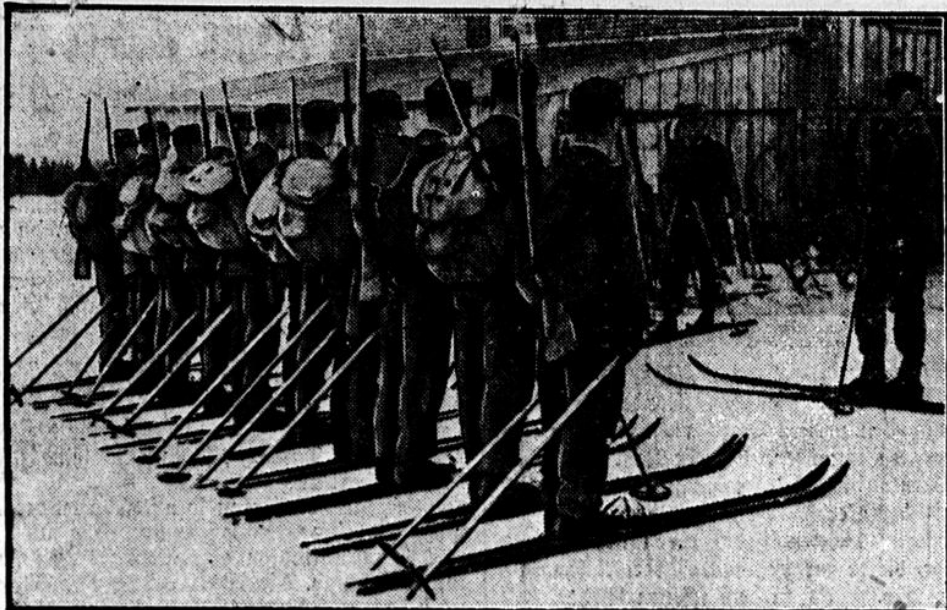
zeichnungen beweisen, werden von den genannten

Anstalten allmonatlich etwa 14-1500 Mittagge-

essen ausgegeben, was einer täglichen Mittagspet-

tion von etwa 40-50 Personen gleich käme. Ob

die anti-katholische Presse ihren Lesern solche Tat-



Training zu den Deutschen Heeres-Skimeisterschaften

Die Abordnungen derjenigen Truppenteile, die an den Deutschen Heeres-Skimeisterschaften in der ersten Februarwoche in Schreiberhau teilnehmen werden, haben bereits ihr Training am Ort der Reichswehr gepflegten Sanfarten — angetreten.

Meisterschaften aufgenommen. Vor dem Quartier der Mannschaften sieht man allmorgendlich die Läufer in feldmarschmäßiger Ausrüstung zum Patrouillen- und Langlauf — den speziell von der

und Mittelfürmer die ganze Mannschaft gefallen. In solchen Spielen heißt es für beide Spieler mehr schießen, besonders wenn man schon im Strafraum steht. Zum Spiel selbst: Pingsdorf hat Platzwahl und nimmt den Wind als Bundesgenosse. Beide Mannschaften legen schnelles Tempo vor. Aber schon in der 6. Min., plötzlich unerwartet ein kleines Getümmel vor dem Pingsdorfer Tor, ein Schuß kommt aus dem Hinterhalt, alles schreit Tor. Der Pingsdorfer Hü-

ter ist zum 1. Male geschlagen; einige Zeit später, ein Pingsdorfer macht Hand im Strafraum. Der 11- wird vom h. Rechts verwandelt. Der Gegner drängt mächtig, kurz vor Halbzeit macht im Bochumer Strafraum der 2. Läufer Hand. Der gegebene 11-m wird auch hier eingefand. Dann Halbzeit. Nach Wiederbeginn wird das Spiel sehr hart; man sieht, es geht um Punkte. In der 60. Min.: die Bochumer Verteidigung verpaßt den Ball, der Pingsdorfer Sturm setzt nach und kann

den Ausgleich erzielt. Jetzt rafft Bochum sich noch mal auf und in kurzer Zeit liegt die Plakette mit 2 Toren wieder in Führung und stellt dadurch den Sieg sicher. Der Schiedsrichter war befriedigend.

2. Mannschaft Bochum — 2. Pingsdorf 4:0 (2:0). Auch hier zeigten beide Mannschaften ein schönes Spiel. Bei Pingsdorf muß der Sturm besser nachziehen.

Kartoffeln, Butter

Köln, 19. Jan. An der Produktenbörse notierten: Rhein. runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 3,10 M., 2a 2,90 M., nordb. lange gelbe (Nieren) 4,20 M. (Großhandelspreise für 50 kg bei Waggonladungen von 15 000 kg, losje verladen, frachtfrei Kölner Bahnhöfen.)

Butter 1. Beschaffenheit 220 M. (220 M.), 2. Beschaffenheit 200 M. (200 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Marktbericht

der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Koisdorf, am Güterbahnhof, vom 19. Jan.

Es kosteten: Blaue Nieren-Kartoffeln 5,30 bis 6,20, Zwiebel 10,80—12,10, Rote Möhren 1. 1,80—2,10, Rote Beete 3,40—3,90, Rotkohl 2,30 bis 2,80, Birjina 2,10—2,50, Rotkohl 1. 6,90 bis 8,50, 2. 3,60—4,30, Grünkohl 1,60—1,90, Feldsalat 7,90—9,80, Spinat 3,20—4,30, Schwarzwurzeln 10,90—11,70, Kefir 1. 10,70 bis 13,80, 2. 5—7,30, Porree 1. 1,50—2,20, Sellerie 2. 6,30—7,20, Kohlrabi 3—3,60, Endivien 7,30—9,10, Butter 1,12—1,15, Eier 10 bis 11,40. Die Preise verstehen sich je 100 Pfd., Gebund oder Stück. Versteigerungen Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13,30 Uhr.

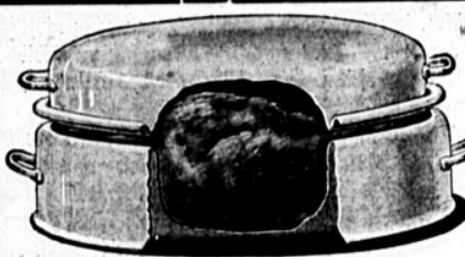
Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	19. 1.	12. 1.
Weizen, rhein. 74-74 1/2 kg.	25,75-24,00	25,50-25,75
Roggen, rhein., 72-72 1/2 kg.	21,50	21,50
Hafer hiesiger	14,25-15,25	14,00-15,00
„ norddeutscher	16,50-17,50	16,50-17,50
Futtergerste	17,25-17,75	17,00-17,25
Wintergerste, inländ.	17,25-18,00	17,00-17,25
Sommergerste, inländ.	16,75-17,75	18,25-18,50
Maiz, grober	18,25-18,50	18,75-19,00
„ kleiner	32,25-32,50	32,25
Weizenmehl inländ.	29,75-30,75	29,50-30,50
Rheinh. Weizenbäckermehl ..	25,25	25,00
Roggenmehl 70% inländ.	8,75-10,75	8,75-10,75
Weizenkleie	8,25-8,75	8,00-8,50
Roggenkleie	11,75-12,50	11,75-12,75
Viertreber	12,50-13,00	12,75-13,00
Seintuchmehl 98%	13,00-13,25	13,00-13,25
Erbsenmehl 50%	14,00-14,25	14,00-14,25
Sonjaschrot(extrahiert) 46% ..	11,50-11,75	11,75-12,00
Rapskuchen 38%	9,00	9,00
Palmerkuchen lose 21%	11,00-11,75	11,25-12,00
Trockenschmelz lose	6,00-6,50	5,50-6,00
Zuckerhmelz lose	8,25-9,00	7,75-8,50
Rohmelasse	6,25-6,75	6,00-6,50
Wiesenhheu, inl. lose	4,50-5,00	4,50-5,00
„ inländ. gepreßt	6,00-7,00	6,00-7,00
Roggenstroh, gept.	2,10-2,40	1,90-2,20
Weizenstroh, gept.	2,10-2,40	1,90-2,20
Haferstroh, gept.	1,70-2,00	1,50-1,70

*) Brutto mit Sack; *) ab rhein. Station. Für 100 kg Frachtlage Köln.

Geringes Angebot hatte eine kleine Preissteigerung zur Folge, die sich bei Getreide und Mehl besonders auswirkte. Während Futtermittel allgemein ihren Preisstand beibehielten, war der selbe bei Trocken- und Zuckerhmelz etwas erhöht.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Druckerei P. Decker GmbH, Brühl.


Das ist der neue
Salzbrater
Vorführung desselben Donnerstag
und Freitag von 16—19 Uhr.
Hermann Wichterich
Brühl Kölnstraße 11

In unser Handelsregister Abteilung B ist bei Nr. 40 betr. die Firma Stahlwerk Brühl Aktien-Gesellschaft Brühl bei Köln am 13. Januar 1932 folgendes eingetragen worden:
Der bisherige Vorstand ist Liquidator.
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Dezember 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

In unser Handelsregister Abteilung B ist bei Nr. 8 betr. Kanfwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Brühl am 13. Januar 1932 folgendes eingetragen worden:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. November 1931 ist der Gesellschaftsvertrag zu V (Geschäftsjahr) geändert.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

Gartenbau-Verein für Brühl u. Umgebung
Sonntag, 24. Januar, 18 Uhr im „Ratskeller“
General-Versammlung
mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Bericht über Schädlingsbekämpfung
4. Blumenverlosung,
5. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge,
6. Verschiedenes.

DER VORSTAND.

Brühl und Umgebung

Zur Verteilung von erstkl. Lebensmitteln direkt an Privatkundschaft wird zuverl., fleiß., ehrliches Ehepaar für sofort gesucht. Geboten wird steter Lohn und Provision. Erforderlich ist eine gute Sicherheit. Außerdem ist guter luftiger Keller kostenlos zur Verfügung zu stellen. Angeb. unt. K. C. 372 bef. Rudolf Mosse, Köln a/Rh.

Lyzeum der Ursulinen.

Anmeldungen

für die Sexta nimmt die Direktorin täglich von 4—6 Uhr entgegen. Bei der Anmeldung müssen Geburts- und Impfchein vorgelegt werden.

Die Direktorin.

Zinmelöffizab Pankowol

finden Sie hier eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Bertram's Gaststätten Brühl

Besitzer: Willy Bertram — Fernsprecher 2517

Donnerstag, den 21. Januar, abends 8¹¹ Uhr

I. Karnevalistischer Abend

unter Mitwirkung namhafter Karnevalisten, sowie
Kölns populärst. Krätzchensänger — Fritz Knott

Karl Küpper

die Kanone des diesjährigen Karnevals.

Musikalische Leitung: Fussel — Heiten.

Eintritt in sämtlichen Räumen frei.

Tischbestellungen frühzeitig erbeten.


Karneval
hat seinen Einzug
gehalten.
Einladungskarten,
Eintrittskarten,
Liederhefte,
Plakate usw.
Liefert in schöner Ausführung.
billigst
Buchdruckerei P. Becher
G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23.
Fernspr. 108.

la. alte Buchenlaubende
Ganz vorzüglich
fette Gebeerde.
Prima teile Moorerde.
Eisenhaltige Moorerde
RM 1,80 3tr. inkl. Sack,
Nachnahme.

Waldgut Röhlsberg,
Bonn, Kölnstraße 127/131
Betrut 2756.

Ein Wagen
Wiesenheu
zu verkaufen.
Hagendorf bei Kierdorf
Hauptstraße 20.

Werkstatt
zu vermieten.
Kettentischr. 2 a.

Gelegenheitskauf
Mod. engl. Sofa mit
Wirk, halb taufer Kuch-
baum. Sehr preiswert.
W. sagt die Gesch. 60.

Möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeit.
mit u. ohne Pension billig
zu vermieten.
Kettentischr. 30.


Soeben erschienen
DIE KLEINE MERCEDES
eine tragbare Schreibmaschine für hohe
Ansprüche
Prospekt 1310 und Vorführungen bereitwilligst
Mercedes Büromaschinen-Werke H. & Zella-Mehlis in Thüringen
Organisationsbüro Köln
Haus Baums am Dom, Zimmer 115/120
Fernruf: 22 75 36


KAUTSCHUKSTEMPEL
SCHNELL BILLIG
JANSEN Jr.
BRÜHL - UHLSTR. 116
NITRO-SCHILDER

Fücht, fleißig. Mädchen
in allen Hausarb. erfabr.
mit besten Empfehlungen
u. Beugn. sucht Tages-
stelle gleich welsch. Art.
Angab. unter J W 244
an die Exped. dieser Zig.

Füchtiges, selbst.
Mädchen
finderl. für alle Haus-
arbeit per 1. 2. gesucht.
Off. u. S W 245 a. d. G.

Für Mägdchen
gute Sandmangel
und **Blattmaschine**
billig anzugeben.
Kettentischr. 6.

Möb. Zimmer
mit allen Bequemlichkeit.
mit u. ohne Pension billig
zu vermieten.
W. sagt die Gesch. 606.

Verschiedene
15 Zimmerwohnung.
mit Küche und teilw.
Bad zu vermieten.
Linden, Brühl,
Burgstraße 1,
Immobilien.

Eisenbahner sucht zum
15. Februar
2 Zimmerwohnung
Dienst. unt. J W 2128 an
die Geschäftsstelle.

Für RM 85.—
monatlich, sehr schönes
möbl. Zimmer
mit voller Pension und
Bäder zu vermieten.
Zu err. i. d. Gesch. 607.

Möbel
prima Arbeit. Für
Kassakunden
lohnender Einkauf.
Möbelhaus
G. Skuras
Köln,
Severinstr. 219-221

Tausende
von Menschen
verdanken ihren
gesunden, tiefen
Schlaf und ihre ge-
kräftigten Nerven
unserem
Baldravin
1/2 Fl. RM 2,25
1/1 Fl. RM 4,00
Ltr.-Fl. RM 6,75
Erhältlich in allen
Apotheken u. Dro-
gerien, bestimmt in
der **Drogerie**
Schmittler,
Kölnstr. 15.

Einheitsfront beider christlicher Konfessionen

Im Kampf gegen Freidenkertum, Gottlosenbewegung und Bolschewismus.

Abwehr des christlichen Volkes

Im Frühjahr 1929 wurde der Paritätische Ausgleichsausschuß gebildet, der es sich programmäßig zur Aufgabe machte, in kulturellen und kulturpolitischen Fragen des deutschen Volkstums die **christliche Zusammenarbeit** der beiden christlichen Konfessionen zu fördern, den Abwehrkampf Schulter an Schulter mit anderen Organisationen des kirchlichen und kulturellen Lebens **gegen Freidenkertum und Gottlosenbewegung** erfolgreicher zu organisieren und durchzuführen.

Im Paritätischen Ausschuss arbeiten Persönlichkeiten, deren Hauptstreben darauf gerichtet ist, das deutsche christliche Kultur- und Familienleben, jede christliche Religion vor den drohenden Gefahren aus dem Osten zu schützen, und eine **Erneuerung** im deutschen Kulturleben in christlichem Sinne herbeizuführen.

Am 15. Januar hielt dieser Paritätische Ausschuss seine diesjährige Hauptversammlung in Berlin ab. Darüber werden noch besondere Berichte herausgegeben. Den Abschluß der Hauptversammlung bildete ein **Ausprache-Abend**, zu dem sich eine staatliche Anzahl katholischer und evangelischer Männer und Frauen eingefunden hatte. Unter den anwesenden Mitgliedern des Paritätischen Ausgleichsausschusses bemerkten wir von **katholischer** Seite u. a. die Reichstagsabgeordneten **Joos** und **Dr. Krone**, ferner Domkapitular **Heuser** Berlin, Prälat **Wienten** Berlin; von **evangelischer** Seite den Präsidenten des Landeskirchenamts in Kassel, **Dr. Bahr**, **Dr. Karl Schweizer** Berlin, Professor **Kade** Marburg, **Mulert** Kiel.

Zur Ausprache standen zwei Kulturprobleme der Gegenwart tief berührende Vorträge, ein Vortrag von dem bekannten Leiter der

Forschungsstelle für Bolschewismus und Gottlosenbewegung, **Dr. Algemissen** M.-Gladbach über das Thema: „Bolschewismus und Gottlosenbewegung“, und ein Vortrag von **Dr. Dr. Karl Schweizer** über „Freidenkertum und Kirche“.

Beide Vorträge, getragen von tiefem Ernst und strengster Sachlichkeit, lernten uns die großen Gefahren erkennen, die auch Deutschland heute in höchstem Maße von den russischen Gottlosenverbänden und dem Freidenkertum drohen, nicht nur für die Kirche, sondern für das gesamte kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben. Wie schon **Abg. Joos** in seiner Begrüßungsansprache ausführte, muß es die Aufgabe beider Kirchen sein, daß der deutsche religiöse Mensch, der heute besorgt ist um die Zukunft seines Landes, sich rüsten zur Rettung und Erhaltung deutscher christlicher Kultur, daß wieder christlicher Geist lebendig wird.

Das kann aber nur geschehen, wenn wir den Ursachen nachgehen, welche die Ausbreitung des Gottlosetums wie des Freidenkertums förderten, wenn wir zu erkennen verstehen, welche Aufgaben für die beiden christlichen Kirchen sich nicht nur für die Abwehr der Gefahren, sondern für die **Erneuerung des christlichen Lebens** ergeben.

Es ist höchste Zeit, daß das christliche Volk sich zur kraftvollen Abwehr zusammenschließt, daß es weiß, was gespielt wird, um den Kampf gegen die Mächte der Finsternis siegreich zu bestehen. Nehmen wir uns jener irreführenden armen Menschen mit christlicher Nächstenliebe an, halten wir als Konfessionen getreulich zusammen, sorgen wir für die Verlebendigung der Urkräfte des Christentums, dann bringen wir den Bedrängten und Irgeleiteten auch die sehnlichst erwartete Erlösung.



Albert der Große wird heilig gesprochen

In der Privatbibliothek des Papstes überreichte der Kanzler der römischen Kirche, Kardinal Frühwirth (Mitte), einer Abordnung des Dominikanerordens die Päpstliche Bulle über die Heiligsprechung Alberts des Großen, der bekanntlich im 13. Jahrhundert als Dominikanermönch wirkte.

nerordens die Päpstliche Bulle über die Heiligsprechung Alberts des Großen, der bekanntlich im 13. Jahrhundert als Dominikanermönch wirkte.

Wer hat den Zirkus angesteckt? Eine Erklärung des Direktors Stosch-Sarrajani

Im Berlin, 19. Jan. Unmittelbar nach Ausbruch des Sarrajanbrandes in Antwerpen wurde von der Pressestelle des Zirkus eine Nachricht verbreitet, die, abgesehen vom Übertrieben des Brandumfanges, auch den Verdacht andeutete, daß es sich um Brandstiftung nationalitätlicher belgischer Elemente handeln könnte. Obwohl die schon wenige Stunden später vorliegenden Meldungen in der deutschen Presse auf die völlige Ungeklärtheit der Brandursache hinwiesen, ist nun Direktor Stosch-Sarrajani in Berlin eingetroffen, um hier vor Pressevertretern eine Erklärung über die Falschmeldungen, das bisherige Ergebnis der Untersuchung und den wirklichen Schaden abzugeben. Stosch-Sarrajani bedauerte, daß ohne sein Wissen und Willen der erst wenige Wochen im Amt befindliche Pressescheß eine nicht den Tatsachen entsprechende Meldung ausgegeben habe. Allerdings sei zu der Zeit, als diese Meldung einigen Zeitungen zugeleitet worden sei, die Annahme, daß mehrere Elefanten und zahlreiche Zirkusrequisiten den Flammen zum Opfer fallen würden, gerechtfertigt gewesen. Die dem Gaspiel in Lüttich vorangegangenen deutsch-feindlichen Kundgebungen und die Anklage des Brandes auf einer anonymen Postkarte hätten eine Falschmeldung des Pressescheß hinsichtlich der Brandstiftung begreiflich erscheinen. Auf Grund der bisherigen Untersuchung müsse Brandstiftung wohl als erwiesen angenommen werden, jedoch seien die Urheber nicht in belgischen Kreisen zu suchen. Vielmehr scheine es sich zu handeln, daß sowohl der Lütticher Demonstrationzug als auch die Brandstiftung von einem anderen Interessentenkreis veranlaßt worden seien. Im Interesse der Untersuchung könne zunächst nur erklärt werden, daß bereits eine Verhaftung erfolgt sei. Der Brandschaden, den der Zirkus erlitten habe, sei auf 600 000 RM zu beziffern, von denen nur 45 000 Mark durch Versicherung gedeckt seien. Ein viel größerer Schaden erwachse dem Zirkus aus der Tatsache, daß die verbrannten Kostüme und Requisiten nicht so schnell ersetzt werden könnten. Auch die bei Sarrajani engagierten Artisten hätten ihre gesamten Kostüme eingebüßt. Weiter sei zu befürchten, daß weitere sechs Elefanten ihren Brandverletzungen erliegen würden, jedoch damit insgesamt acht dieser kostbaren Tiere ihr Leben eingebüßt hätten.

Kirchliches

Kirchliches Schiedsgericht in Aachen.

Im Aachen: Der Bischof von Aachen hat beim Bischöflichen Generalvikariat in Aachen zur außergerichtlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen kirchlichen Personen und kirchlichen Institutionen unter sich oder auch mit Laien oder unter Laien, soweit die Laien sich damit einverstanden erklären, in kirchliches Schiedsgericht eingerichtet. Die Aufgabe des Schiedsgerichts soll darin bestehen, bei Klagen in mündlicher Verhandlung eine gütliche Einigung herbeizuführen und die Anrufung des ordentlichen Gerichts zu verhindern. Den Vorsitz des Schiedsgerichts führt Generalvikar Dr. Sträter. Zu seinem Stellvertreter wurde Justizrat Dr. Lohmann ernannt.

Denkt an die Winterhilfe!

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 1930-31

Im Genf, 18. Jan. Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht am Montag eine Übersicht über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 1930-31 und gelangt zu folgenden Feststellungen:

Deutschland: von 3,9 Millionen auf 5,3 Millionen; 34 v. H.

England: von 2,3 Millionen auf 2,6 Millionen; 12 v. H.

Italien: von 550 000 auf 909 000; 63 v. H.

Oesterreich: von 237 000 auf 273 000; 15 v. H.

Schweiz: von 34 000 auf 48 000; 66 v. H. Die Vereinigten Staaten zeigen eine Steigerung von 30, Polen von 24 und Frankreich von 5,66 v. H.

Rentenwegfall in der Unfallversicherung

Die Lage in der reichsgesetzlichen Unfallversicherung ist derzeit so: wegen der Stilllegung von Betrieben und der Einschränkung der Belegschaften sind die Beiträge sehr stark zurückgegangen, die alten Renten aber bleiben, es kommen sogar neue dazu. Eine weitere Beitrags- bzw. Umlageerhöhung kann dem Unternehmer nicht mehr zugemutet werden. Um daher den drohenden Gefahren eines Zusammenbruchs dieses wichtigen Zweiges der Sozialversicherung nach Möglichkeit vorzubeugen, wurden durch die vierte Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 Sicherungsmassnahmen getroffen. Diese erstrecken sich in der Hauptsache auf den Wegfall der kleinen Unfallrenten, aber auch andere Leistungen werden zum Teil erheblich eingeschränkt. Ob freilich dadurch der weitere Abstieg noch aufgehalten werden kann, bleibt abzuwarten.

Die wichtigsten Änderungen sind folgende: 1. Ist nach dem 8. Dezember 1931 ein Unfall auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte durch Verschulden des Versicherten entstanden, so kann der Schadenersatz ganz oder teilweise versagt werden. Vorher wurde ohne Rücksicht auf die Schuld entschädigt.

2. Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 — dieser Zeitpunkt ist auch für die nachfolgenden Bestimmungen maßgebend — wird keine Rente mehr gewährt, wenn die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge des Unfalls um weniger als ein Fünftel gemindert ist. Einige Ausnahmen sind allerdings zugestanden, zum Beispiel für den Fall, daß der Verletzte auf Grund eines früheren Unfalls Anspruch auf eine Rente hat oder schon früher wegen einer Verletzung von mehr als einem Viertel der Vollrente abgefunden worden ist.

3. Renten von 20 v. H. der Vollrente fallen nach zweijährigem Bezug weg. Was oben un-

ter Nr. 2 über Ausnahmen gesagt ist, gilt jedoch auch hierfür sinngemäß.

4. Sogenannte „vorläufige Renten“ können durch eine Gesamtvergütung in Höhe des voraussichtlichen Rentenausfalls abgefunden werden. Die Möglichkeit besteht trotzdem, daß später noch eine Rente gewährt wird.

5. Versicherte-Unternehmer erhalten keine Rente mehr, wenn ihre Erwerbsfähigkeit infolge eines Unfalls um weniger als ein Viertel gemindert ist. Die Säkung der Berufsgenossenschaft kann jedoch den Entzug der Rente unter Umständen erst dann vornehmen, wenn sich die Erwerbsminderung auf weniger als ein Drittel erstreckt.

6. Das Krankengeld aus der Unfallversicherung wird erst vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an für deren Dauer gewährt (seither schon vom ersten Tage an). Der Anspruch ruht, wenn und soweit der Verletzte Arbeitsentgelt erhält.

7. Leistungsbeschränkungen erfahren ferner auch in der Unfallversicherung die Kinderzuschüsse und die Hinterbliebenenrenten. Diese Einschränkungen erstrecken sich gleichzeitig auf die übrige Reichsversicherung, die Angestelltenversicherung und die knappschaftliche Pensionsversicherung, weshalb im einzelnen auf den Aufsatz: „Kinderzuschüsse und Hinterbliebenenrenten werden eingeschränkt“ in diesem Heft Seite 229 verwiesen wird. Für die Unfallversicherung allein gilt jedoch, daß als Höchstbetrag für die Hinterbliebenenrenten nur noch zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes festgelegt ist.

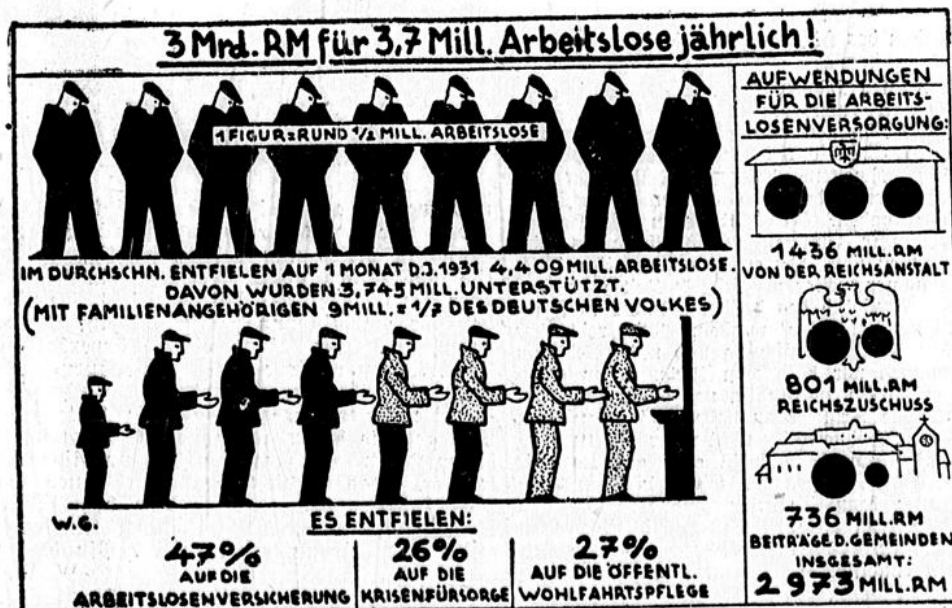
Erwähnenswert ist noch, daß ein Rechtsmittel über Wegfall von Renten (Nr. 2, 3 und 5) nicht stattfindet.

Steigerung des Geldumlaufes

Vom März bis Oktober 1931 stieg der Geldumlauf in den Gläubigerländern, und zwar in Nordamerika von 19 300 Millionen auf 23 000 Millionen (+ 3700 Millionen), in Frankreich von 13 140 Millionen auf 13 800 Millionen (+ 660 Millionen), in Holland von 1640 Millionen auf 2000 Millionen (+ 360 Millionen), in Belgien von 2000 Millionen auf 2200 Millionen (+ 200 Millionen), in der Schweiz von 1080 Millionen auf 1480 Millionen (+ 400 Millionen); in den Schuldnerländern, und zwar in England von 8900 Millionen auf 9040 Millionen (+ 140 Millionen), in Deutschland von 5600 Millionen auf 6000 Millionen (+ 400 Millionen) und in Italien von 3800 Millionen auf 3860 Millionen (+ 60 Millionen).

Verband Deutscher Techniker, Köln, Benloerwall 1.

Montag, den 25. Januar, 20 Uhr, im Jugendheim des D.V.T., Köln, Gießenstraße 10, Gründungsversammlung der Jungtechnikergruppe. Ganztägiglicher Herrmann Barth spricht über: „Die Not der Jugend und die Gewerkschaften“. Alle Jungtechniker und Lehrlinge sind eingeladen. Anschließend Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zur Fortbildung jugendlicher Stellenloser.



Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Die zwickende Preisschere.

(Nachdruck verboten.)
„Preisschere“ nennt man das Preisverhältnis der Erzeugungsmittel zu den Erzeugnissen. Ist sie geschlossen, so haben beide Gruppen im Verhältnis die gleiche Preishöhe, klappt sie dagegen auseinander (wie es seit Jahren in der Landwirtschaft der Fall ist), so zwickt sie den Landmann gehörig an Reinertrag und Vermögen. Ein paar Beispiele sollen das beweisen: Setzt man die Preise von 1913 gleich 100, so weisen die stärksten Steigerungen auf (nach Baglen):

Roggen	114,4	Soziallasten	500,0
Früchsmilch	112,5	Steuern	250,0
Weizen	100,7	Zinsen	200,0
Schweine	99,5	Löhne	148,5
Kartoffeln	89,7	Ausbeuerungen	147,8
Butter	87,0	Wirtschaftsgeräte	140,4

Wider Erwarten hat also der Roggen einen leidlichen Preis, ebenso Frischmilch, auch Schweine stehen kaum schlechter wie in der Vorkriegszeit. Dagegen sind die Soziallasten phantastisch gestiegen, auch Steuern, Zinsen und Löhne (zusammengenommen) um das Doppelte.

Die niedrigsten Agrarpreise. Im Verhältnis zu 1913 (= 100) sind im Preise am meisten gesunken:

Gen	47,4	Ammoniak	57,7
Bolle	69,9	Kalkstickstoff	67,1
Stroh	68,2	Thomasmehl	75,5
Rübe	72,6	Futtermittel	82,2
Käse	75,1	Kainit	108,0

Es sind also gegenwärtig zu haben: Gen für den halben Friedenspreis, Stroh und Bolle für $\frac{2}{3}$, Hornvieh für $\frac{1}{2}$ des Preises von 1913. Auf der anderen Seite kauft man eine Vollbündung P.K.N. = 2:2:1 für 76,1 und viele Futtermittel für etwas über 80 (Delfischen kosten sogar nur 71,5). Der Preis der letzter Schlus heißt zurzeit: 1. baue viel Winterforn und dünne es stark künstlich, 2. füttere reichlich, besonders mit Delfischen, und verkaufe möglichst viel Frischmilch — aber alles, wenn durchführbar, ohne fremde Arbeitskräfte und ohne fremdes Geld! Dr. R.

Maulgrund oder Teigmanl.

(Nachdruck verboten.)
Unter Maulgrund (oder Teigmanl) versteht man einen flechtenartigen, ansteckenden Ausschlag an Kopf und Maul bei Saugkälbern, Sämmern und Riegen.

Eine Beschmutzung des Mauls durch Milch oder deren schlechte Beschaffenheit sind meistens daran schuld, es entsteht ein Pilz, welcher dann die Krankheit auf andere Tiere überträgt. Das Kennzeichen der Krankheit sind die runden Flecken, welche sich in der Umgebung des Mauls zeigen, welche mit einem teigartigen, schwarzbraunen Schorf bedeckt sind, der von Zeit zu Zeit abfällt und sich mehlig abblüht. Bei längerer Dauer verbreitet sich der Ausschlag auch über Hals und Bauch, die Haare werden struppig und die Haut unrein, Durstfall und Verstopfung wechseln ab, die Tiere magern ab, bei Vernachlässigung gehen diese sogar zugrunde, jedenfalls bleibt die körperliche Entwicklung längere Zeit zurück. Der Ausschlag ist auch auf den Menschen übertragbar. Eine sofortige Desinfektion sowie Absondern der kranken Tiere ist durchaus geboten. Außerlich wendet man Waschungen mit Kallosol an oder bestreicht die Stellen mit Karbolöl 1:30, auch Waschungen mit einer Lösung von 40 Gramm Schwefelöl in einem Liter Wasser sind recht wirksam.

Tierzuchtleiter Kr.

Betriebswirtschaftliche Zahlen. Mitte Oktober 1931 betrug die Wertzahl für Agrarstoffe 97,4, für Handelswaren 76, für Industrie- und Handwerkswaren 133,5. Die Einheitswerte von über 26 unterkulten Betrieben südlich des Main lagen im Durchschnitt von 6 Jahren (1924—30) bei 2100 M. je Hektar. Der Aufwand stellte sich auf 720 M., der Rohertrag auf 796 M.; der Reinertrag belief sich also auf nur 76 M. je Hektar. 5 Spänerbetriebe stellten darüber hinaus noch 50 M. auf den Hektar hinzu, mit dem Erfolg, daß der Reinertrag um weitere 78 M. stieg. So sehr lohnt es sich, die zurzeit billigen Kunstdünger und Futtermittel anzuwenden.

Vom zweckmäßigen Anbauverhältnis. Bei gutem Boden und günstigem Klima haben fortschrittliche Betriebe die Getreide- und Hackfruchtflächen auf Kosten des Grünlandes bis auf 85% ihrer Nutzflächen ausgedehnt (in ungünstigen Verhältnissen hätte der umgekehrte Weg der richtige sein können). In tüchtig geleiteten Wirtschaften erzeugt ein Mann einen Rohertrag von 8900 M. im Jahre, während der Durchschnitt es nur auf 3100 M. bringt; auf 4 Hektar kommt 1 Mann, auf 1 1/2 Hektar 1 Stück Großvieh. Das Getreide nimmt 45—50% der gesamten Nutzfläche ein, dann folgen Hackfrüchte mit 15—20%, Ackersaatbau mit 13—15%, der Rest ist Grünland, also Wiesen und Weiden.

Düngensfütterung?

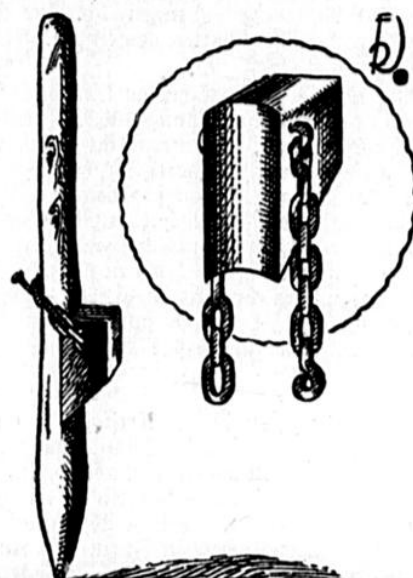
(Nachdruck verboten.)
Bei der Frage: „Wie ist ein 5 Zentner schwerer Dünger zu füttern, wenn er gut geeignet soll“, ist zunächst zu bemängeln, daß nicht gesagt wurde, ob es sich um einen Zucht- oder Mastfütterer handelt.

Zur Mast gibt man zweckmäßig: 8 Kilogramm Gen, 3 Kilogramm Stroh, 35 Kilogramm Runkeln (besser jedoch mästet Karstoffeln!) und 2—3% Kilogramm Kraftfutter je Tag, das zu 60% aus Getreidefrot, zu 20% aus Baumwollsaatmehl und zu 20% aus Sojafrot besteht.

Zur Zucht füttert man am besten: 8 Kilogramm gutes Gen, 3 Kilogramm Stroh, 35 Kilogramm Runkeln und 2—3% Kilogramm Kraftfutter, das aus 20% Sojafrot, 10% Weizen, 20% Erdnusskuchen und 50% Getreidefrot besteht.

Zum richtigen Setzen von Pfählen.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)
Kein Pfahl steht auf die Dauer zuverlässig fest, wenn er nicht wenigstens 25—30 Zentimeter im festen, gewachsenen Erdreich steht. Es genügt also nicht, ein Loch zu graben, den Pfahl hineinzustellen, das Erdreich wieder anzufüllen und gut festzutreten, sondern der Pfahl muß zuvor um obiges Maß in die nicht gelockerte Grubensohle eingetrieben werden. Handelt es sich um lange Pfähle, etwa Baumstämme oder Träger von hohen Einfriedigungen, macht das Eintreiben der zugespitzten Pfähle Schwierigkeiten, weil man von oben wegen der großen Höhe nicht recht dazu



VORRICHTUNG ZUM RICHTIGEN SETZEN VON PFÄHLEN

kann. In solchen Fällen ist die vorstehend abgebildete einfache Vorrichtung sehr praktisch. Sie besteht aus einem Klotz als Aufschlagbolzen. Seine dem Pfahl anliegende Seite ist zweckmäßigerweise etwas ausgerundet, damit beim Schlagen der Aufschlagbolzen nicht immer ausweicht. Beiderseits ist ein Stiel Rette angebracht oder besser noch ist ein solches durch den Klotz hindurchgezogen. Das eine Ende ist mit einem S-Haken versehen. Der Klotz wird an den einzuschlagenden Pfahl gelegt, die Rette um diesen geschlungen und unter Zuhilfenahme des Hakens eng um ihn befestigt. Damit die Rette beim Aufschlagen nicht abrutscht, wird als Halt ein Nagel als Träger gegenüber dem Aufschlagbolzen in den Pfahl geschlagen. Wird auf den Bolzen geschlagen, überträgt dieser den Schlag auf den Pfahl. Erst nachdem der Pfahl in der Grubensohle gut feststeht, wird das Erdreich nachgefüllt und um ihn herum mit einem schweren Stößel schichtweise festgerammt. Können hierbei Steine mit eingetampft werden, erhöht das die Festigkeit des Standes. Js.

Aus der Ferkelsucht. Es ist gar nicht so selten, daß die Mutterkan ihre eigenen Ferkel nicht annimmt. Der Grund liegt meist in den zu späten Fahren der Ferkel, die man deshalb am zweiten Tage nach der Geburt abkneift. — Hat eine Sau mehr Ferkel geworfen als sie Fähen besitzt, so kann man den überschüssigen Teil einem weniger fruchtbaren Muttertier anlegen, falls die Verschiebung zeitlich möglich erscheint. Pakt man etwas Streu aus der Sauwucht in einen Korb und legt die eigenen und fremden Ferkel dahinein, so werden alle bald nur noch einen Geruch haben. Nützlichfalls reißt man den Kopf der Sau und alle Ferkel mit Spiritus ein, dann sind alle Sondergerüche wohl beseitigt.

Arbeiten des Hühnerzüchters im Februar.

(Nachdruck verboten.)
Die meisten Hühnerzüchter wollen jetzt täglich den Eierkorb wohlgefüllt aus dem Stalle holen. Leider streifen noch eine ganze Reihe von Hennen. Das sind meistens solche, die zu spät erbrütet sind. Zweitens handelt es sich um Hennen, die den Federwechsel noch nicht genügend überstanden haben. Zu dritt legen die Hennen nicht, weil ihre Futterzusammensetzung es hier oder da fehlen ließ. Im ersten und zweiten Falle wird die immer weiter vorrückende Zeit schon das Ihre tun. Bezüglich des dritten Punktes muß sofort Abhilfe geschaffen werden. Mit reichlicher animalischer Futterbeimischung und mit gekautem Hafer kommen wir bald zum Ziele. Wenn allerdings viel darum zu tun ist, vor allem späterhin gut befruchtete Bruteler zu haben und abzuleben, der darf dem Hühnerfütter nicht mehr als 10 Prozent Dorsch- bzw. Fleischmehl oder anderes animalisches Futter beigemengen. Einen höheren Prozentsatz aber kann derjenige Hühnerzüchter beigemengen, der recht viele Eier zu Wirtschaftszwecken haben bzw. verkaufen will. Wer von der großen Herde den Zuchtstamm abtrennen will, um erst

klaffige Bruteler bzw. Nachzucht zu bekommen, muß es jetzt tun. Dem Zuchtstamm können auch einjährige Hennen beigelegt werden, wenn sie mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr alt und kräftig entwickelt sind. Vom abgelperten Zuchtstamme gibt es nach 14-tägiger Abtrennung reibefruchtete Eier. Der Brutapparat ist alsbald instandzusetzen und auszubereiten. Für Ertrag des Grünfutters durch Luzerne- und Kleemehl ist weiterhin Sorge zu tragen. — Bei den Truthennen sind die Vorbereitungen zur Zwangsbrut zu treffen. Etwa am 10. Februar geht das Probefliegen los. Der betr. Truthenne sind zu dem Zwecke 6 Porzellaneier unterzulegen. Erst nach dieser Zeit bekommt sie die eigentlichen Bruteler. Den Beginn der Zwangsbrut weiter hinausschieben zu wollen, ist bedenklich, weil sich dann bei älteren Hennen in zwischen der Eierstock zu weit entwickelt. Infolgedessen bequemt sich die Bute späterhin kaum dazu, zwangsweise zu brüten.

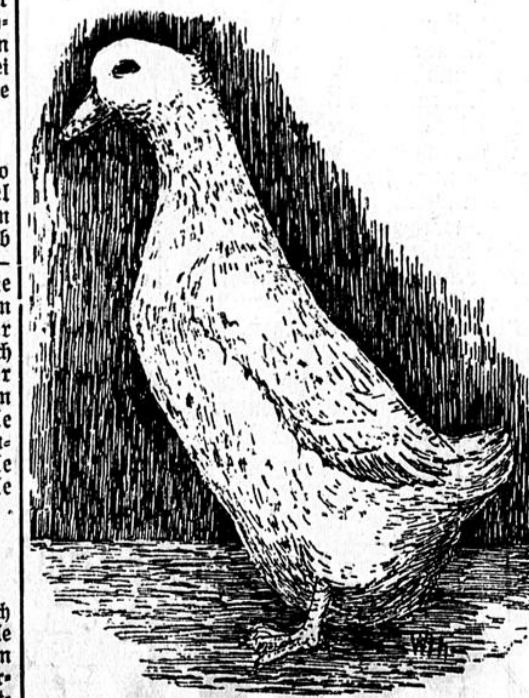
Paul Hohmann-Zerbst.

Weiße Barnevelder.

(Nachdruck verboten.)
Die weißen Barnevelder scheinen rasch beliebt zu werden. Sie entstehen nicht durch Einkreuzung einer anderen weißen Rasse, sondern sind Zufallstiere, die aus den farbigen Barneveldern hervorgegangen sind. Darum legen sie auch die großen braunen Eier wie diese. Es wäre falsch, die weißen Barnevelder mit anderen weißen Rassen zu kreuzen, um die weiße Farbe konstant zu erhalten. Das muß schon im Interesse der schönen, großen Eier unterbleiben. Eine Einkreuzung ist aber auch unnötig. Paart man weiße Barnevelder mit braunen, dann hat man in der Nachzucht nur braune Tiere. Paart man aber diese braune Nachzucht mit weißen Barneveldern, dann erhält man in der Nachzucht etwa zur Hälfte rein weiße Tiere. Dadurch ist den Züchtern der weißen Barnevelder die Möglichkeit gegeben, den Farbenschatz gut vorwärts zu bringen und ihre guten Eigenschaften mühelos zu erhalten. Kl.

Die Pekinger.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)
Unter den schweren Rassen liegt die Pekinger am leichtesten. Dazu ist sie weiterhart und leicht aufzuziehen. Das Fleisch ist allerdings nicht so zart als das anderer Rassen. Infolge des steil getragenen, massigen Körpers wirkt sie wohl auch stattdessen und größer. Von der Laufente unterscheidet sie sich durch den massigen und hochkräftigen, aufgetakelten Rumpf, der plötzlich in den mittellangen, starken, aufgerichteten Hals übergeht. Auf diese Form ist größter Wert zu legen. Zum andern ist die Schwanzform oder sein Abbruch etwas besonders charakteristisches. Er ist senkrecht aufgestülpt zum Rumpf, so daß man den Körper mit einer regelrechten Rundfäule vergleichen kann. Fleisch ist die Grundidee trotz aller Raffinesse wohl gewesen. Eigenartig ist der Kopf. Er ist im Gegensatz zu anderen Enten kurz und breit, das heißt hängt die hohe Stirn und starke Nackenbildung zusammen. Das dunkle Auge liegt daher tief im Kopf. Der Schnabel ist kurz und breit. Eine schwarze Schnabelspitze, die „Bohne“, gilt vor allem bei jungen Tieren als großer Fehler. Auch am Hals befindet sich als besondere Eigenart der Rasse die „Nackentrache“, die den Hals noch dicker erscheinen läßt, als er ist. Das Gefieder ist weiß, lockerer



und weicher als bei anderen Entenslägen. Wenn wir von einer weißen Farbe sprachen, dann ist dieses nur bedingt richtig, tatsächlich haben hochtrassige Pekinger ein schwefel- oder kanariengelbes Gefieder, das die Ente bei ihrer Einführung hatte. Weiße Pekinger, noch dazu mit unedler Körperhaltung, sind Kreuzungstiere mit Nieseburn- oder Landenten oder degeneriert.

Die Amerikaner haben diese Ente rasch nicht ganz so herausgearbeitet, sie trägt sich in dieser Richtung nicht so hoch und ist etwas leichter. Das Gewicht kommt bei ihnen nach den Forderungen der D.V.G. bei jungen Schlachtenten höchstens auf 5, bei Zuchtenten auf 6 und bei Zuchtenten auf 7 Pfund. W. W.

Vom Gassenbuben, dem Spag.

(Mit 2 Abb.) (Nachdr. verb.)
Der Schaden beider Arten ist gleich groß, und beide verdienen vollstimmlichen Haß. Ja, die Schädlichkeit des Feldsperlings ist oft noch größer als die des Hausperlings. Ganze Breiten der bevorzugten Weizenfelder, die bereits heimgeleitet werden, solange noch der Samen milchig ist, können ihrer Ernte beraubt werden, wenn die Sperlinge in dichten Fügen einfallen.

Landläufig wird zwischen dem Hausperling und dem Feldsperling, auch Rohrsperling genannt, wenig Unterschied gemacht, um den sich die meisten Leute nicht einmal gekümmert haben. Es genügt zu wissen, daß der Feldsperling erheblich kleiner ist und einen klotzten schwarzen Wangenfleck trägt, auf den der Hausperling sehr neidisch sein soll. Und was den Charakter anbetrifft? — Nun, der Feldsperling kann noch mehr Geschimpfe machen wie der Spag; darum heißt es ja auch: er schimpft wie ein Rohrsperg; aber er ist nicht so zänkisch und unverträglich wie sein Dorf- und Stadtbruder. Das wollen wir ihm zugute halten. Unsere Abbildung



zeigt links den Kopf des Feldsperlings, rechts den eines männlichen Hausperlings. Danach und nach dem Wangenfleck wird man beide Arten um so leichter auseinander zu halten wissen, außerdem hat der Feldsperling mehr braunrötlichen, der Hausperling grauschwarzen Grundton des Kopfes. Und endlich: obwohl der Hausperling ein schmales Kleid besetzt erhält, steht er immer „dreckig“ aus; denn der gebildete Ausdruck schmutzig sagt nicht genug. Ihm hängt das Randfiederchen in ruhigen, klauigen Winkeln zu sehr an. Der Feldsperling hält sich sauber und ist darum wohl auch ein Gauner und Dieb, aber, um den modernen Ausdruck zu gebrauchen, ein Gentleman-Verbrecher. Wo die Sperlinge geboren sind, bleiben sie, und da die Sperlingsmutter in einem Sommer 4, wenn es warm und schön ist, auch 5 Brutten macht und jedesmal 4—7 Junge bringt, ergibt sich ein gefährlicher Nachwuchs von solchem Ausmaß, daß es den heimgeleiteten Landwirt zur Verzweiflung bringen kann. Denn wenn auch der Spag beider Arten in Zeiten großer Knappheit sehr anspruchslos sein kann, so wird er nach der Manier aller Gauner um so anpruchsvoller, je besser es ihm geht. Dann lebt er zeitweilig nur mehr von Kleibern und Erdbeeren und weiß recht wohl die feinen Sorten von den weniger guten zu unterscheiden.

Darum soll ihm zu allen Zeiten ein rücksichtsloser Kampf angefaßt sein. Soll dieser auskundschaftet sein, muß er mit allen Mitteln und zu jeder Zeit geführt werden. Im Winter, wenn der Hunger peiniget, mit Schlagnetzen und vergiftetem Getreide, während und schon vor der Brutzeit mit leicht kontrollierbaren Fangnetzen, deren Eier ständig ausgenommen werden, im Herbst mit Hinte und Tsching. Wertwirdig und bisher unerforscht ist die Tatsache, daß es Orte gibt, wo keine Sperlinge sind und zugewanderte sich nicht halten. Js.

Aberglaube bei Wilderern.

(Nachdruck verboten.)
In verschiedenen Teilen Europas schreibt man irgend welcher Pflanzenwurzel bestimmte Kräfte zu. In den böhmisch-sächsischen Grenzgebirgen verwendet man die Wurzel einer Krüppelbirke. Sie ist gegen Fehlschüsse. Im Harz ist es eine Farnwurzel. In der Böhmerberger Heide schneidet man Stücke aus dem Heckenbesen. Die rumänischen Wilderer — sie sind sehr zahlreich — tragen den getrockneten Nabel des Wildes an einer Schnur auf der Brust. Sie glauben dadurch unfähig zu bleiben. Dalmatiner tragen in ihren Taschen die Fänge von Wölfen und glauben dadurch besonderes Jagdglück zu haben. Die oben erwähnten Wurzeln müssen natürlich im Witternast gekaut werden, sonst haben sie die ihnen zugeschriebene Kraft nicht. H.

Verwilderte Rassen in alten Bauen.

(Nachdruck verboten.)
Daß verwilderte Rassen nicht selten alte Bauen annehmen, ist uns bekannt. Es kommen sowohl Kaninchen als auch Fuchsbane in Betracht. Dem Jäger kann nur empfohlen werden, hierauf ein wachsames Auge zu haben; denn die Rasse ist bekanntlich im Reviere ein arger Schädling. Wiederholt auch findet man die Geheide der Rassen in Kornhaufen und in Feldscheunen. Gerade bei Feldscheunen lohnt es sich, auf Rassen zu passen und ganz besonders im Winter, wo uns eine Neue bald über das Randgegend Aufschluß gibt. Daß auch Marder häufig Feldscheunen annehmen, ist bekannt. Unter entsprechender Beobachtung der Verhältnisse kann hier mancher Balg erbeutet werden. H.

Schimmel an Schinken und Würsten.

(Nachdruck verboten.)
Schimmel an Schinken und Würsten entfernt man mit Kochsalz, das auf einem Teller mit Wasser zu einem dünnen Brei vermischt wird. Mit diesem Brei bestreicht man Schinken und Würste, worauf der Schimmel sofort verschwindet. Nach einigen Tagen überziehen sich die Fleischwaren mit Salzkristallen, die jeder ferneren Schimmelbildung vorbeugen. Fr.

Spah
achdr. verb.)
groß, und beide
die Schädlich-
größte als die
er bevorzugten
elucht werden,
t, können ihrer
Sperlinge in

n Hausperling
erling genannt,
sich die meisten
en. Es genügt
eblich kleiner ist
ngensfeld trägt,
sein soll. Und
nun, der Feld-
se machen wie
er schimpft wie
o zünftig und
adbruder. Das
fere Abbildung



mas, rechts den
nach und nach
Arten um so
ssen, außerdem
unröhlischen, der
des Kopfes.
ng ein schmuckes
r „dredig“ aus;
uhlig sagt nicht
ertum in ruhi-
an. Der Feld-
rum wohl auch
den modernen
man-Verbreiter.
oleiben sie, und
ommer 4, wenn
uten macht und
sich ein geträhi-
ah, daß es den
eistung bringen
beider Arten in
spruchlos sein
er aller Gauner
ihm geht. Dann
rischen und Erd-
nen Sorten von

n ein rücksichts-
dieser aussichts-
n und zu jeder
denn der Hunger
stetem Getreide,
t mit leicht kom-
ter ständig aus-
mit Hinte und
er unerforscht ist
eine Sperlinge
alten. Ja.

nd verboten.)
In verschie-
man irgend
nte Kräfte zu.
agebirgen ver-
Krüppelbirke.
Harz ist es
eburger Heide
verbreiten. Die
nd sehr zahl-
en Nadel des
er Brust. Sie
eisen. Dalma-
die Ränge von
ionderes Jagd-
Wurzel
st geschnitten
ausgeschriebene
Hj.

en Bauen.
nd verboten.)
cht letzten alte
t. Es kommen
schau in We-
osohlen werden,
n haben; denn
iere ein arger
ndet man die
n und in Feld-
en lohnt es sich,
besonders im
ad über das
auch Marber
ist bekannt.
ng der Dert-
Baln erbeutet
Hj.

Wirkten.
Wirkten ent-
inem Teller mit
vermischt wird.
i Schinken und
ort verschwindet.
sich die Fleisch-
jeder ferneren
Fr.



Jakob Voggenreiter

Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst
Herausgeber: Herold-Verlag, Hamburg (Sant)

Dann aber wandte sie Hedwig voll ihren Blick zu sagte
fast leiserlich:

„Ja, freilich! Ich habe mich nicht verirrt, könnten Sie mit nicht
den Weg zu mir?“

Hedwig konnte sich nur mühsam beherrsigen.
„Würden Sie so freundlich sein und mit mir jetzt den Weg ge-
hen. Ich muß bald heim sein, ehe es zu dunkel anfängt, sonst
angstigt sich mein Bräutigam!“

Dies „Bräutigam“ betonte sie auffallend stark.
„Ja, ich habe Sie fragend an. Ist Easna Bräutigam auch auf
dem Voggentreuer?“

„Freilich ist er auch dort! Sie werden ihn übrigens auch
kennen, den jungen Voggentreuer“, sagte sie boshaft, als sie
gewandte, wie Julia die Gesichtsfarbe wechselte.

Julia hatte das Weib wortlos an. Sie zitterte an allen
Glieder, leichenblass war das schöne Gesicht, um den Mund
ein hilfloses Zucken. Sie konnte kein Wort herausbringen.

„Ja, der nur ihr allein gehörte, sollte mit der? — — —
Nein! Dies konnte nicht wahr sein, das mußte ein Irrtum,
ein schrecklicher Irrtum sein. Sie wollte es gewiß wissen.“

„Was hat's Sie vorhin gesagt? Sacht, der junge Vogg-
treuer, war ihr Bräutigam?“

Angst und Furcht vor der Antwort lag in diesen Worten.
Hedwig heuchelte Mitleid.

„Mein Gott! Freilich, was ist Ihnen denn? Sie sehen ja
schrecklich aus? Hat Ihnen vielleicht mein Bräutigam
in früheren Zeiten den Kopf verdreht? Na, da machen Sie
sich nur nichts draus, das tun fast alle Männer, einer ist wie
der andere. Liebe heuchelt sie, und wenn sie ihren Jovet er-
reicht haben, gehen sie ihrer Wege. Lieberiges wundert mich
das gar nicht, denn Sie sind ein Bräutigam gar keinen Vor-
wur machen, wenn Sie finden Bräutigam zu schön, um überse-
hen zu werden. Natürlich werde ich künftig Sorge tragen, daß
er Ihren Weg nicht mehr kreuzt. Und Sie sollten sich weiter
barüber gar kein Kopfschütteln machen, denn Sie mit Ih-
rem Gesicht werden schon noch einen anderen finden. Oder
haben Sie schon wieder Erbsen?“ fragte sie höflich, jedes
Wort scharf betonend.

Julia stand wie gelähmt und hielt sich mit der Hand an
der Müttenwand fest. Die Gedanken gingen ihr wie ein Frei-
sel im Kopf um. Sie schloß die Augen. Sacht sollte sie die
ganze Zeit her betrogen, so schändlich betrogen haben?

Und als sie die Augen wieder öffnete, war die Fremde
verschunden.

26 (Nachdruck verboten).
„Vergeßung! Ich habe mich nicht verirrt, könnten Sie mit nicht
den Weg zu mir?“

Sie stand plötzlich, als sie in Julias Augen sah. Wo hatte
sie denn dieses Gesicht schon gesehen?

Wie ein Blitz durchzuckte sie der Gedanke an jenes Bild in
Julas Zimmer.

„Wo wohnt's? — — —“ fragte eine milde, weiche Stimme.
Hedwig hatte sich jetzt wieder vollständig in der Gewalt.
„Auf dem Voggentreuerhof! Ist es noch weit?“

„Ja, noch ziemlich weit! Aber warten Sie, ich gib Easna
a kleine Erfrischung. Easna? — — —“

„Ja, mit diesen Worten sprang Julia hin in die Küche.
In Hedwigs Augen blitzte es triumphierend auf. Jetzt war
die Gelegenheit da, einen Strich durch Julias Rechnung zu
machen.“

Julia kam mit einer Schale kalter Milch zurück.
„So lassen Sie Easna nur schmecken!“ lachte sie. „Wenn
S' noch ein Viertelstündl wart'n, kriegen S' an frischen But-
ter!“

Hedwig hatte sie scharf beobachtet und es stand bei ihr fest,
daß diese Easna, die sie da so bewirtete, die gleiche war,
deren Bild sie getreten hatte. Sie brauchte jetzt nur noch
den Namen zu wissen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Gütigkeit, liebes
Fräulein — wie heißen Sie denn?“

„Julia heißt ich und die Alm heißt Voggentreuer!“
Hedwig lächelte boshaft.

„Und Sie sind das ganze Jahr hier oben, so ganz allein?
Ist das nicht sehr langweilig?“

„Na, nur im Sommer bin ich herob'n! Schö, wunderlich!
is da. Da schauen S', lauter Berg und Wald, schöner mei-
er, könnt's im Himmel auch net sein. Und wer die Berg und
den Wald liest hat und seiner Arbeit nachkommt, dem wird's
net langweilig.“

„Ich möchte sie fast beneiden, liebes Fräulein Julia! Aber
sagen Sie mir einmal: Ich habe schon öfters von schönen
Gemertinnen und schneidigen Nägerbüschen gelesen, die des
Nachts an das Kammerfenster klopfen. Ist denn da was Wah-
res dran?“

Julia mußte lachen über das naive Stadtfraulein.
„Sehen Sie! Sie lachen jetzt!“ sagte diese. „Sie haben
wohl auch schon einen Schach, wie?“

Julia schloß die Augen, als ihr bei dieser Frage eine Note in die
Wangen stieg. Sie suchte nach einer Ausrede.

Stiermilchmilch habe ich einloch eine halbe Million verdient. Ja
das ein Gesicht?“

Man gab Schmeider zu, daß das wohl ein Gesicht sei, und der
Stammgänger sah sehr nachdenklich da, rauchte und trank gelegentlich.
Und Wilhelm Schmeider ließ sich ein neues Glas kommen, al-
bere sich eine frische Zigarette an und sah unternehmend über die
Schär seiner Freunde vor denen er sein Gesichtsgewinn hatte leuch-
ten lassen.

Dann gingen sie nach Hause.
Auf der Straße nahm der Oberpostsekretär Dypertmann den
Herrn Wilhelm Schmeider beim Arm und sagte halblaut:

„Siehe Schmeider, — kannst Du mir vielleicht die zwei Mark
zurückgeben, die ich Dir vor einem Monat geliehen habe?“

„Was? — — —“ rief Schmeider, „bist Du verrückt? Dargeld willst Du
von mir haben? Zwei Mark! Wo soll ich denn zwei Mark her-
nehmen? Mir zählt auch keiner!“

Psychologie.

Auf einer Probe sagt ein Schmeider, der keine Rolle nicht
kann, daß er in der Nacht schlecht geschlafen habe. Es wäre ihm
zu Mute gewesen, als ob das Schwert des Kolumbus über seinem
Kopfe gehangen. „Unfinn!“ entgegnete barock der Regisseur, „Sie
meinen das Ei des Kameleons!“

Wissenschaften.

Ein Mann kommt zum ersten Mal in ein Warenhaus und sagt:
„Ich möchte einen Schirm haben.“ Der Verkäufer meint: „Ersten
Stod.“ — „Ich möchte aber einen Schirm haben!“ — „Ersten
Stod“, sagt wieder der Verkäufer. Da brüllt der Mann: „Zum
Kudsch, ich will eben erst'n Schirm, nicht erst'n Stod — ver-
standen?“ und geht wuschelnd seiner Wege.

Augenheilkunde.

Frau Generalin ist von einer Krankheit genesen und gibt
deshalb eine kleine Gesellschaft. Ihr Waise, ein Bergkessler, der
auch zu den Gästen gehört, erhebt das Glas zu einem Toast auf
die Hausfrau, die während der Krankheitszeit so tapfer ausgehal-
ten hat und schlief mit den Worten: „Und von nun an soll es auch
von unserer lieben Frau Generalin heißen: Und neues Leben
blüht aus den Ruinen.“

Rätsel-Lese.

Zweiter Teil

Herr Müller wollte „Wort“ sein Leib
Herr Schulte. — Der sprach: „Wichtigkeit“
Sich, wenn man dich belogen hat
Und furchtlos betrogen hat,
Dann müßt du handeln und nicht „Wort“!
„Was soll ich denn tun?“ — „Wort“! sofort!

Arithmetik

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Für jede Zahl ist ein Buchstabe einzusetzen, so daß Wörter
entstehen, deren Anfangsbuchstaben einen bestimmten Buchstaben nachhört
müssen.

Rechenrätsel-Auflösung

Leo — Oper — Karte — Harfe — Bettisch — Tisch-
ler — Kerze — Gemme — Miete — Zenor — Norden — Denner
— Gerbot — Wottrop — Tropfen — Fenster — Eierle — Regel
— Gelfert.

So, der Mann, der Mut gekostet hat, zu kaufen, als die Klein- und
Schwachmütigen verlaufen! Der Mann, den sie fernerzeit aus-
gelacht haben, weil er ein unverbesserlicher Optimist wäre! Und
dieser Wilhelm Schmeider hat jetzt Ware, Ware! Und jetzt
kann er sich Zeit lassen. Jetzt kann er die Preise bestimmen. Und
jetzt macht er den großen Schnitt! Was denkt ihr, ist der Wa-
gen, den ich morgen um 3000 Mark kaufen werde, in drei Mona-
ten, in sechs Monaten wert? Behtantend, zum mindesten! Aber
rechnen wir nur neuntausend. Ich habe dann, abgesehen davon,
daß ich den Wagen doch benutzt habe, daß ich täglich das Fahrgeld
für die Straßenbahn gelahrt habe, einfach und glatt zweihundert
Prozent daran verdient. Zweihundert Prozent. Und an den an-
deren Waren, die ich zusammengekauft habe, natürlich nicht wen-
iger. Der Kredit hat sich auch bezahlt gemacht, den mir mein Wagen
verschafft hat! Nehmen wir an, ich habe eine Viertelmillion Kredit
in Anspruch genommen. Das ist nicht viel. Trotzdem — mit dieser

Sinnprüche

Nur die Freundschaft, des Lebens schönste Spende, kann die
Last des Glückes tragen helfen.

*
Zurriedenheit ist große Kunst,
Zurrieden seinen großen Durst,
Zurrieden werden großes Glück,
Zurrieden bleiben Meisterstück.

Glücklich? — Wer ist denn glücklich? O, blide nicht nach dem,
was jedem sieht; betrachte, was noch jedem bleibt.

Nur zgeschichten

Welche Gründung hatte die größten Folgen?
Man kann dem Autor nur beifallen, der in einer eingehenden
Studie kürzlich den Nachweis zu erbringen vermag, daß die Er-
findung des Kummets zur Ausspannung der Angler zu den
bemerkenswertesten Zeiten in der Geschichte der Menschheit zählt.

Als der Mensch die Fähigkeit erwarb, den Fischen ein Kummert
anzulegen, waren die Tiere außerstande, schwere Lasten fortzube-
wegen. Daher ist die allgemeine Ausnützung der Fische, die
dem Fischen des Menschen ein Ende machte, dem verzeihen-
Manne zu danken, der das Kummert erfand. Die Welt weiß ja
gerade von ihren größten Männern am allerwenigsten. Unter die-
sen rangiert allerdings noch vor dem Erfinder des Kummets als
Hochlieber der Menschheit jener Mann, der als erster ein Pferd
kändigte und zur Arbeit erzog.

Die Kraftkraft auf der Welt. — Voreerst nur ein Zehntel
ausgebeutet.

Das geologische Institut in Amerika hat festgestellt, daß die auf
der Welt vorhandenen Kohlekräfte einen Leistungswert von unge-
fähr 466 Millionen P.S. haben, von denen bisher aber nur etwa
der zehnte Teil (rund 40 Millionen P.S.) ausgebeutet wird. Der
Kohleausbau am meisten ist die Kohlekräft in Europa ausgebeu-
et, nämlich 17 Millionen P.S. von vorhandenen etwa 60 Millio-
nen P.S., am geringsten in Afrika; dort werden, wie die „Am-
schau“ feststellt, nur 14 000 P.S. aus insgesamt vorhandenen 190
Millionen P.S. gewonnen. Auch Amerika, das Land der vollende-
nen Technik, beutet von vorhandenen 73 Millionen P.S. nur etwa
4 Millionen P.S. und schließlich Mexiko, das Gebiet von Aus-
fraktoren mit keinen Ziegeln, gewinnt nur 243 000 P.S. aus vorhan-
denen 16 Millionen Kohlekräft P.S. Welche Zukunftsperspektiven
eröffnen sich hier!

Wer lacht mit?

Der Sanger.

„Wie falsch der Kerl heute wieder singt!“
„Nun, es hört sich trostlos nicht so schlecht an, weil er ja auch
kaltig dazu spielt!“

„Sie hob den Kopf. Was sie den Laut der geliebten Stimme hörte, will sie aufpassen und ihm ihre Hände reichen. Gut hält aber nieder gerath.“

Gut sitzt vor ihr nieder und umschlingt sie. „Gut, Gern, Käst, liebe, liebe Gut!“

Sie schloß die Augen. Er nimmt sie in seine Arme, küßt sie, und küßt sie immer wieder. Da öffnet sie die Augen.

„Gut!“

er es nicht in seine Gedanken
 Als damals die ersten Streit durch die Felsen lagen und
 es zu dünnern begann, war er schon bei Gula. Sie mach
 an Dorn Steiner und betrat ihn einen Eierschmarren, be
 er richtig anpackt.
 Dann lebten sie sich auf die Sand und unterhielten sich bi
 gegen Mitternacht.

(Fortsetzung folgt).

Supplimenten betrachtet und ge-
geißelt. Man nimmt jetzt an, daß sie von der Meeresschleife ab-
atmosphärisch nach unten gebrungen sind. Die Schleifung dafür fin-
det man in der Geschichte der Erdbebenarten. Diese sind von dem
wenig tiefen Teil des Stillen Ozeans zwischen Shandao, Sonner-
und Sumatra ausgegangen und haben sich nach und nach über
alle Meere der Welt verbreitet. Ein kleiner Teil von ihnen ist
dabei in den oberen Regionen geblieben, ein anderer Teil be-
ferte die Tiefen und erreichte so, beim kalten Strom des Meeres-
grundes folgend, die Polarzone. Endlich, endgiltig beständig
ist die Theorie noch nicht; die experimentelle Forschung ist noch
nicht abgeschlossen. Es bleibt daher abzuwarten, was die Zukunft
noch an Überbringungen über das Geheimnis der Meeresschleife
bringen wird.

[illegible]

ich da für eine Frechheit haben werde? Gabelstich, sage ich euch! Die Danten weichen mir einisch die Gabel nach — einem Mendenker der einen 24 000-Mark-Saagen schüttet! Und die Frechtheit nütze ich nichtisch aus. Ich kenne, was gut und billig ist. Was man überhanpt kausen kann. Den Danten geht es heute schlecht — sie tun das Dummste, was man unter solchen Umständen tun kann. Ich verstanden. Ich mache das Gegentheil: ich kenne.“

„Schön“, sagte der Prokurist Walter. „Und weiter?“

Das ist doch nicht einisch. Sie mehr die Leute verstanden, beifolgschter geht es ihnen. Schließlich wird es aller Zeit so schließich gehen, daß es einisch nicht mehr weiter geht, und dann kommt nur inermensch die große Hungerkalam. Dann werden sie alle ihre Kleinigkeiten verarschen haben, die Franzosen und die Engländer untschieden verarschen haben, die Danten und die Gabelsticher untschieden. Ich das klar oder nicht? Praktisch ist es klar! Klar mit einisch! Ich das klar kommen. Na, und dann stehen die Leute da mit nichts in der Hand, nicht wehr. Und dann ist Spielzeug Schmeiche